

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abnahme in der Reichshalle und bei Bestellungen 2 RM. im Monat, bei Zahllung durch die Boten 2,20 RM., bei Postbestellung 2,50 RM. wöchentlich 60 Pf. (Postgebühr 10 Pf.).

Wochensatz: 1,50 RM. (Postgebühr 10 Pf.). Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 284. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 7. Dezember 1927

Der Drehpunkt.

Die Polen können lachen. Der Konflikt zwischen ihnen und Litauen, der erst so gefährlich aussah, wird in einer Weise beigelegt, der einen glatten polnischen Sieg bedeutet. Sie haben ja immer nur gesagt, das Einzige, was sie von Litauen wollten, sei die Beseitigung des noch immer bestehenden sogenannten Kriegszustandes zwischen Warschau und Kowno, aber hätten gar nichts dagegen, wenn Litauen den formellen Protest gegen die Erhebung Litwas und die Einverleibung des polnischen Gebiets aufrechterhalten wollte. Aus diesem Papier-Protest wird sich ja die Warschauer Regierung nicht viel machen; sie hat jetzt einen Sieg auf der ganzen Linie errungen, denn der Völkerbund hat sich dem polnischen Begehren reiflos angeschlossen. Was hinter den Kulissen vorgegangen ist, weiß man nicht; der Druck von verschiedenen Seiten her auf die kleinen Staaten ausgeübt wurde, mag wohl sehr erheblich gewesen sein. Was das für die Diktaturherrschaft des jetzigen litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras bedeutet, der seine stärkste Stütze in dem nationalen Chauvinismus der Litauen gegen die Polen fand, jetzt aber hat nachgeben müssen, wird erst eine allerdings wohl nicht allzu ferne Zukunft lehren. Er selbst mag das Gefühl haben, daß er, der Besiegte von Genf, am Ende seiner Herrschaft steht. In Genf dümmert aber auch noch etwas anderes herauf. Gewiß ist die erste Zusammenkunft zwischen den Führern der russischen Delegation, Litwinow, und dem englischen Außenminister nach stundenlangem Verhandeln offiziell ergebnislos geblieben; aber die Tatsache selbst daß nach dem geradezu robusten Bruchzustand mit England führende Staatsmänner beider Reiche zum ersten Male wieder zusammenkamen, ist wichtig und bedeutsam genug. Die Spannung im Osten lockert sich, und wenn Litauen geglaubt hat, in Rußland einen zu allem entschlossenen mächtigen Freund zur Seite zu haben, so hat Woldemaras jetzt in Genf die große Enttäuschung erlebt. Rußlands Interessen gehen nach anderer Richtung, man ist mit Frankreich immer geworden hat deshalb leichten Herzens das kleine Litauen beiseite geschoben. Die Moskauer Regierung wird offenbar auch wieder den Frieden mit England und scheint bereit zu sein, hierfür auch die Ideen des Weltbolschewismus und die Versuche der kommunistischen Unterwanderung anderer Völker gleichfalls zu opfern; denn ohne eine frühe Zulage nach dieser Richtung hin dürfte sich England an nichts einstellen.

In dieser Entspannung Osteuropas taucht aber deutlicher und klarer das letzte Ziel der französischen Politik auf, das diese schon seit mehr als zwei Jahren ebenso hartnäckig wie geschickt verfolgt: der Plan des Ostlocarno. Im Osten Europas, dort wo der Versäuerter Friede allerhand Staaten schuf, liegt der Drehpunkt der europäischen Konjunkturpolitik. Ostlocarno — das heißt aber ein Verzicht auf die Ostgrenzen. Das heißt Anerkennung der Grenzen, die man in Versailles gezogen hat, das heißt Anerkennung des Korridors, des Raubdes des Memellandes, der Grenzhebung in Oberschlesien für alle Zeiten. In Locarno selbst hat Deutschland einen Schiedsvertrag mit Polen abgeschlossen, in dem sich Deutschland verpflichtet, bei Austragung von Streitigkeiten nicht mit Waffengewalt vorzugehen, sondern sich dem Spruch eines internationalen Schiedsgerichts zu unterwerfen. Mehr nicht. Aber schon wächst der Druck der neu in Genf erstandenen Tatsachen. Wie lange die Brücke hält, die Deutschland mit Rußland eingewirkt, das sieht diese Tatsache auch politisch aus, wieviel man jetzt kaum noch zu sagen. Man wird uns vielleicht loben wollen mit dem Angebot, über eine frühere Abeinräumung mit Frankreich in Verhandlungen einzutreten, aber, wir haben das Ausbleiben der Nachwirkungen des Ostlocarno doch noch nicht vergessen. Woher ist also in Genf nur das eine geschehen, sehen will, für die Träger dieser Absicht weit günstiger geworden ist als bisher. Aber rasch und schnell, fast blitzartig hat sich die allgemeine politische Lage geändert, aber wohl kaum zu unseren Gunsten.

Der Reichskanzler an Dr. Braun.

Abweisung der Beschwerde gegen Herrn von Keudell. Reichsinnenminister Dr. von Keudell hatte am 27. November ein Sympathietelegramm an die Studentenschaft im Berliner Zirkus Busch geschickt, die gegen die von dem preussischen Kultusminister Dr. Beder angeordnete Neuregelung des Studentenrechts protestierte. Der preussische Ministerpräsident Braun erhob wegen dieser Sympathieerklärung Herrn von Keudells im Namen des preussischen Kultusministeriums Beschwerde beim Reichskanzler und knüpfte bekanntlich daran die Ankündigung, falls keine Rückgängigmachung der Äußerung von Keudell erfolge, unter Umhändeln jeden Verkehr mit dem Reichsinnenminister abzubrechen. Reichskanzler Dr. Marx hat nunmehr mit dem Datum des 5. Dezember 1927 die Beschwerde Brauns wie folgt beantwortet: Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, ich bestätige den Eingang Ihres Schreibens vom 30. v. M. bezüglich

Die Arbeiten des Völkerbundesrates.

Ein- und Ausfuhrverbote.

In der zweiten öffentlichen Sitzung am Dienstag beschäftigte sich der Rat mit dem Bericht der internationalen Konferenz zur Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote. Die Berichterstattung hatte Dr. Stresemann übernommen. Nach einigen Darlegungen des Vorsitzenden der Konferenz, Collijn, schlug

Reichsaussenminister Dr. Stresemann vor, daß der Rat das Wirtschaftskomitee mit dem Studium dieser Frage betraue. Schließlich wies er darauf hin, die Konferenz habe empfohlen, daß die am Handel mit Häuten und Knochen besonders interessierten Staaten sich vor der für die Einbringung neuer Vorbehalte festgesetzten Frist über die gleichzeitige Aufhebung der hierauf bezüglichen Verbote verständigen. Er beantragte, daß der Rat auch diese Frage an das Wirtschaftskomitee verweisen möge. Der Rat beschloß also. Es folgte der Bericht der Kommission zur Prüfung von Maßnahmen gegen internationale Währungsfläuschung, den der Präsident dieser Kommission erstattete. Es ist ein Konventionentwurf ausgearbeitet worden, der eine internationale Zusammenarbeit sämtlicher Regierungen zur Bekämpfung der Währungsfläuschungen vorsieht. Innerhalb eines Jahres soll eine internationale Konferenz einberufen werden, die sodann den Konventionentwurf annehmen soll. Man ging nunmehr zu einer geheimen Sitzung über. Die nächste öffentliche Sitzung findet Mittwoch statt.

Der deutsche Staatssekretär Dr. von Schubert ist in Genf eingetroffen.

Unterredung Stresemann-Jakoffi.

Die polnische Delegation veröffentlicht einen Bericht über die Unterredung zwischen Dr. Stresemann und dem polnischen Außenminister Jakoffi, in dem es heißt: Im Verlauf dieser längeren Unterredung hatten die beiden Außenminister Deutschlands und Polens Gelegenheit, über

die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die einen günstigen Verlauf nehmen, zu sprechen. Sie haben sich über alle politischen Fragen unterhalten, die auf der Tagesordnung der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundesrates stehen. Hierbei wurde festgestellt, daß zwischen ihnen keinerlei prinzipielle Meinungsverschiedenheiten bestehen und besonders nicht über die Notwendigkeit der Herbeiführung einer Einigung zwischen allen Beteiligten für die Aufrechterhaltung der normalen friedlichen Beziehungen im Osten Europas. Auch mit Herrn Woldemaras hatte Stresemann eine längere Unterredung.

Die Einigung über Litauen.

Die Mächte sollen sich einschließlich Polens auf eine Regelung des polnisch-litauischen Streitfalles geeinigt haben, wobei Polen bei Aufhebung des gegenwärtig noch bestehenden Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen weitgehendes Entgegenkommen zeigt, auf die sofortige vollständige Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen verzichtet und sich mit besonderen polnisch-litauischen Verhandlungen zwecks endgültiger Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen einverstanden erklärt. Man hofft, daß Litauen sich mit einer Rechtsübertragung in bezug auf das Wilna-Gebiet begnügt, obwohl Zusagen in dieser Hinsicht noch fehlen. Die vom Rat geplante Regelung, die übrigens auch die grundsätzliche Zustimmung Sowjetrußlands hat, dürfte dann gegen Ende der Monatsagung auch von Pilsudski angenommen werden, der in Genf erwartet wird. Das vom Rat geplante Verfahren sieht vor, daß nach der Annahme dieses Verfahrens zwischen Polen und Litauen direkte Verhandlungen aufgenommen werden und dem Rat bei seiner Tagung im März 1928 über die inzwischen erzielten Ergebnisse Bericht erstattet wird. Die Besprechungen über die Frage werden weitergeführt. Die Abreise Litwinows erfolgte mit dem Berliner Zuge.

es habe sich nicht um eine amtlich-ministerielle Äußerung, sondern um die berechtigte Meinungsäußerung des gleichzeitig ein Abgeordnetenmandat bekleidenden Herrn von Keudell gehandelt.

Ablehnung des Einheitsstaates.

Eine Entschließung des Bayerischen Landtages.

In Nürnberg fand die 17. Landesversammlung des Bayerischen Landtages statt. Es hatten sich u. a. auch der bayerische Justizminister Dr. Gärtnert und der österreichische Bizekanzler Hartleb eingefunden. Die von etwa 3000 Landwirten aus ganz Bayern besuchte Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der gefordert wird: Ein größerer Schutz der bäuerlichen Arbeit, mehr Berücksichtigung der Landwirtschaft bei neuen Handelsverträgen, eine weitere Minderung der steuerlichen Lasten und weitestgehende steuerliche Stundung. Verlangt wird weiter eine Erparnis bringende Staatsvereinfachung. Scharfe Ablehnung findet der Gedanke des Einheitsstaates. In der Auffassung des föderativen Charakters der Reichsverfassung wird unentwegt festgehalten. Die Erhöhung der Beamtengehälter in der jetzigen Form hält die Landwirtschaft Bayerns für untragbar. Gefordert wird weiter eine gesunde Sozialpolitik, die von einer weiteren Belastung der Landwirtschaft absieht und die Landflucht unterbindet. Die Redner.

Zu der Aussprache schilderte Bizekanzler Hartleb Wien die Lage der österreichischen Landwirtschaft. Der egerländische Abgeordnete Rauer erklärte, daß die Verhältnisse in der Tschechoslowakei sich für die Deutschböhmen auch durch die Vernunft deutscher Minister in das tschechische Kabinett nicht gebessert hätten. Justizminister Dr. Gärtnert und der deutsche bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Hilpert lebten den Gedanken des Einheitsstaates scharf ab. Reichstagsabgeordneter Dr. Oberlorenz-Riel bemerkte im Anschluß daran, daß nur eine Änderung der Weimarer Verfassung Abhilfe schaffen könne und daß die Machtposition des Reichspräsidenten gestärkt werden müsse.

Die Fremdbefahrung der Pfalz.

Vor und nach Locarno.

Im Bayerischen Landtag teilte die Regierung in der Antwort auf eine Anfrage mit, daß im Gegenzug zur Garnisonstärke der Pfalz vor dem Kriege von 11 000 Mann die französische Garnisonstärke in der Pfalz im Herbst 1925, vor Locarno, 14 400 Mann, im Frühjahr 1926, nach Locarno, 17 400 Mann betrug. Diese Kopfzahl sank dann allmählich bis Mitte dieses Jahres auf rund 15 000 Mann. Von der planmäßigen Gesamtbefahrungsminderung um 10 000 Mann treffen auf die

Pfalz rund 800 Mann. In der Pfalz gibt es noch etwa 500 farbige Besatzungssoldaten (Indochinesen, Algerier und vereinzelt Marokkaner). Die Zahl der Familienangehörigen der Besatzungstruppen hat gegenüber früher kaum eine Änderung erfahren. In privaten und in gemeindlichen Behörden der Pfalz waren am 15. September für die Besatzung 710 Wohnungen beschlagnahmt. Staatsregierung und Reichsregierung wirken seit der Besetzung dauernd darauf hin, daß die deutsche Bevölkerung vor Ausschreitungen bewahrt bleibt und Übergriffe eine entsprechende Sühne finden.

Der Konflikt in der Eisenindustrie.

Der Staat schlicht einen Schlichter.

Die durch die Stilllegungsanfängung der Großeisenindustrie geschaffene Lage ist unverändert geblieben. Der Reichsarbeitsminister hat den beteiligten Parteien mitgeteilt, daß, falls die am Mittwoch stattfindenden Parteiverhandlungen scheitern sollten, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Jötten zum staatlichen Schlichter bestellt ist. Die ersten Schlichtungsverhandlungen werden in Essen stattfinden.

Der Deutsche Metallarbeiterverband (sozialdemokratisch) veröffentlichte eine Erklärung, in der er darauf hinweist, daß die Haltung der Christlichen Gewerkschaften offenbar durch Bindungen beeinflusst ist, die zwischen den Gewerkschaften und maßgebenden Instanzen des Zentrums bestehen. Die Arbeitgeber lehnen bekanntlich auch die Forderungen der Christlichen Gewerkschaften ab. Es sind von Arbeitgeberseite Massenkundgebungen zum 15. Dezember vorgesehen.

Kleine Nachrichten

Zwischenfälle im Badischen Landtag.

Karlsruhe. Am Landtag kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Präsidenten und kommunistischen Abgeordneten, als ein Antrag zur Abstimmung gelangte, wonach eine Interpellation über die Tabakarbeiterausperrung inwieweit ihre Erledigung gesunden habe und die Regierung sich bereit erkläre, den Tabakarbeitern einen Betrag von 40 000 Mark zur Verfügung zu stellen und nötigenfalls weitere Fürsorgemaßnahmen zu treffen. Der kommunistische Abgeordnete Bod erhub hiergegen heftigen Widerspruch und zog sich drei Ordnungsrufe zu. Die Sitzung mußte schließlich unterbrochen werden, da sich die Kommunisten nicht beruhigten. Nach der Wiedereröffnung dauerten die erregten Zwischenrufe der Kommunisten weiter an und der Präsident schloß den Abgeordneten Bod von der Sitzung aus. Bod weigerte sich, den Saal zu verlassen. Die Sitzung wurde schließlich von neuem unterbrochen. Während der Pause verließ dann der Abgeordnete Bod den Sitzungssaal.

Falsche 20-Mark-Scheine im Umlauf.

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß 20-Mark-Reichsbanknoten mit Ausgabedatum vom 11. November 1924 in Umlauf gesetzt werden. Die Fälschungen sind an der mangelhaften, unsaubereren Wiedergabe des Frauenkopfbildnisses auf der Vorderseite der Note besonders leicht kenntlich. Das Gesicht der Frau zeigt eine ungewöhnliche Härte, als auf den echten Scheinen. Ein besonders auffälliges Kennzeichen stellt auch das auf dem rechten druckbildfreien Rand der Note befindliche farblos geprägte Linienmuster, die sogenannte Blindprägung, dar. Auf der Vorderseite der Kopfbildseite der echten Note treten diese sich schneidenden Linien rippentartig erhaben vor, während auf der Rückseite das Linienmuster in das Papier eingepreßt ist. Bei der falschen Note ist es gerade umgekehrt.

Auf Mitteilungen aus dem Publikum, die zur Entdeckung und Ausschaltung der Fälschmünderwerkstätte führen, hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt.

Sächsischer Landtag

Dresden, 6. Dezember. Bei Beginn der heutigen Sitzung wurde die Beschlusvorlage an die Abgeordneten verteilt. Dies bildete den Anlaß zu einer wesentlichen Verkürzung der Sitzung. Von den 15 Punkten der Tagesordnung wurden 10 abgelehnt, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, sich schon heute mit der wichtigen Vorlage zu beschäftigen. Nach dessen am heutigen Mittwoch keine Ausschüßungen abgehalten werden. Das Gesetz über die Altersrenten der Kleinrentner fand dann ohne jede Aussprache Annahme. Ein deutschnationaler und ein sozialdemokratischer Antrag betrafen den Vermögenszuwachs der amtlichen Arbeitsnachweise. Die beiden Anträge wurden entsprechend dem Antrage des Ausschusses abgelehnt und dafür ein abgeänderter Antrag angenommen, durch den die Regierung u. a. ersucht wird, eine Verordnung zu erlassen, welche bestimmt, daß die staatlichen Betriebe und Behördenstellen verpflichtet sind, einen bestimmten Prozentsatz älterer arbeitsloser Arbeiter und Angestellten einzustellen. Die Regierung hatte erklären lassen, daß dieser Antrag für sie nicht tragbar sei. Die staatlichen Betriebe müßten nach kaufmännischen Grundätzen geleitet werden und wettbewerbsfähig bleiben. Sie dürften darum hinsichtlich der Auswahl ihrer Arbeitskräfte nicht weiter beschränkt werden. Für den Antrag stimmten Kommunisten, Sozialdemokraten, Missozialisten, Nationalsozialisten und Volksrechtler. Eine längere Aussprache entwickelte sich über den sozialdemokratischen Antrag auf Zahlung der Weihnachtsbeihilfen auch an die Staatsarbeiter, die nicht dem Staatsarbeiterliste unterliegen. Der Finanzminister erklärte, Sachverhalt sei an das Vorgehen des Reiches gebunden und könne unmöglich über die Reichsregierung hinausgehen, da es sonst bei der Auseinandersetzung über den Finanzausgleich benachteiligt würde. Der Ausschussantrag, den Beschluß des Landtages vom 10. Mai 1927 betreffs Gewährung von Notstandsbeihilfen an die staatlichen Forstarbeiter unverzüglich durchzuführen, gleichzeitig diese Beihilfe in allen der Staatsverwaltung unterstehenden Betrieben den Arbeitern zu gewähren, fand trotzdem mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Missozialisten, Nationalsozialisten, Volksrechtler und der demokratischen Abgeordneten Claus und Frau Ullrich-Annahme. Schließlich wurde noch ein sozialdemokratischer Antrag auf Gewährung einer Notstandsbeihilfe für die aus der Kriegsverlosung ausgeschiedenen Arbeiter und Angestellten in sozialer Schlußberatung angenommen, nachdem sich auch die Regierung dafür ausgesprochen hatte. Ein kommunistischer Antrag auf Gewährung von Winterbeihilfen an Klein- u. Sozialrentner ging an den Ausfall. Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 8. Dezember, nachmittags 1 Uhr statt mit der Tagesordnung: Beschlusvorlage und Nachtragsrat.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 7. Dezember 1927.

Werkstatt für den 8. Dezember.
Sonnenaustritt 7⁰⁰ | Mondaufgang 3³⁰
Sonnenuntergang 15¹⁵ | Monduntergang 7¹⁵
1815: Adolf v. Menzel, Maler, geb.

Wieder daheim.

A. Kühne, Wilsdruff.

Ich trug noch die grüne Schülermütze, als ich vor etwa dreißig Jahren in der Sammlung des Sächsischen Altzeitvereins in Dresden eine Anzahl Holzschnitzereien entdeckte, die den Kirchen der Heimat entstammten. Ich weiß es noch heute, wie damals die Umwelt für mich verankert und wie meine Phantasie ungeniebig angeregt wurde. Ich sah wieder die zahllosen Löcher des Bohrlästers, noch die tiefen Risse und Spalten, die das Holz an einigen Stellen auseinanderließen. Mich störten weder die abgetragenen Kleidsalten, noch fehlende Arm- oder Schenkelteile. Vor meinen Augen stand im Halbdunkel der Jakobische der gesamte alte Altar, nicht der, vor dem ich kürzlich konfirmiert worden war, sondern der Vorgänger des heutigen, der noch ganz aus Holz war und der einem neuen steinernen Aufbau ums Jahr 1580 hatte weichen müssen. Damals war die große Neuerung über die Leute gekommen. Die „Führenden Persönlichkeiten“ der Stadt mochten von dem „papistischen Greuel“ nichts mehr wissen. Nur die Herennatur des alten Hans von Schönberg mochte sich in dem Punkte nicht ändern. Gewiß, er hatte der Reformation Eingang in Wilsdruff verschafft, hatte zum Bedenken ihrer Einführung an seinem Herrenhofe eine Linde gepflanzt, aber bestattet wollte er noch sein zu Seiten des alten Altars, dann möge man, wenn es eben nicht anders sei, dem Zeitgeiste Rechnung tragen.

So tiefte sich denn vor meinem geistigen Auge über dem Altarisch die Predella, und in ihr sah die Gottesmutter, die jetzt vor solcher Marquise wand angedrückt war. Sie hat den tüchtigen Körper des dorngestrichelten Sohnes über den Knien und stützt mit ihrer Rechten liebevoll sein Haupt. Keine Träne entquillt den versteinerten Augen. Verschattet liegt ihr Inneres, Hofungsvoller Schmerz ihr ganzer Ausdruck.

Über der Predella aber steigt der Schrein empor, mit der leuchtigen Himmelskönigin in der Mitte, die Krone über der Stirn und das göttliche Kind im Arm. Die heilige Katharina und eine andere zur Rechten, die heilige Barbara mit Turm und den heiligen Jakobus, den Patron der Kirche, Stab und Evangelienbuch in den Händen, zur Linken. All diese Figuren fröhlich bemalt und reich vergoldet, hinter dem feinsten gotischen Laub- und Rankenwerk. Und das ganze jubelnd und stehhaft in Bögen und Spitzen zur Aufsicht emporsteigend.

Doch nicht allein der Altar erschien mir. Die Kirche war erfüllt von der Gemeinde. Der Weisliche im bunten Chorord hob die Hände bittend zum Marckenbild. Dienende Knaben schwebten das Weihrauchfass. Und droben schlug eine Glocke nach der andern: Ave, Maria, gratia plena, dominus tecum. Salve regina, Misericordie vna dulcedo. Ave Maria, ora pro nobis. Hundertfach vielfältige Bitte, die zur Himmelskönigin emporquillt, deren Fürsprecherin sie am göttlichen Throne sein wird. Besetzt und innig wie immer blüht sie herüber, tröstend und Fürbitte zujugend. Gestirkt und herzensstark zieht die Väter heimwärts.

Dies und anderes ging mir durch den Sinn, so oft ich zu den Figuren wiederkehrte, so oft ich über das Lindenholz strich, das vor 500 Jahren etwa oder gar schon früher, vielleicht durch einen Freiherzer Künstler, Seele und Inhalt bekam. Ich mochte es nicht ertragen, daß diese Figuren fern sein sollten der Heimat, zu deren geistigen Besitz sie gehörten. Unsere Heimatmuseum erkund, und wir ließen ein Gesuch um ihre Rückführung abgeben. Es wurde abgewiesen. Erst als unsere Museumsarbeit geprüft und als „vorzüglich“ gewertet worden war, erhielten wir die Zusage, die mater dolorosa zurückholen zu dürfen.

Aber diese Heimkehr wurde dem Museumsmann noch recht schwer gemacht. Falsche Telephonnummern, undenkbare Mühsamkeiten, verschlossene Wohnungen, zu- und wieder abgefragte Autos verzögerten die Ausführung um Monate.

Aber endlich hielt das schnittige Auto des Herrn Hartmann am Großen Garten, und ich konnte ihm meine wiedergewonnene Madonna zuführen. Ein großer Augenblick, der viele Mühen lohnte.

Siehst du sie in unrer Heimatmuseum, mußt du über ihren heutigen Zustand hinwegsehen. 500 Jahre sind keine Kleinigkeit! Mußt sie sehen, wie ich sie sah als Teil des ganzen Altars, heimlich im Kirchenbündel und in Gedächtnis, hinter Weichholztafel. Dann geht dir der Inhalt solch mittelalterlicher Kultbetonung Volkstum auf und du ahnst ihren höchsten Besitz.

*) Begrüßt dich du, Maria holdselige, der Herr ist mit dir. Begrüßt dich du, Königin, (du unsere) Vormherzogin, (unser) Leben, (unser) Freude. Begrüßt dich du, Maria, bitte für uns!

Errichtung eines Landkassenhilfsdienstes.

Im Reichsverkehrsministerium hat eine Überprüfung mit dem am Kraftfahrwesen beteiligten Verbänden über die Frage der Einführung eines Landkassenhilfsdienstes stattgefunden. Verschiedene Verbände und private Unternehmen haben auf diesem Gebiete bereits Vorarbeiten geleistet. Bekanntlich ist in Amerika und in England von den automobilistischen Verbänden seit Jahren ein gut ausgebauter Posten- und Patrouillendienst eingerichtet, der bei Betriebsstörungen und Unfällen technische und sanitäre Hilfe bringt.

Obwohl die amerikanischen und englischen Einrichtungen auf Deutschland nicht ohne weiteres übertragen werden können, weil hier ein viel verzweigteres Straßennetz vorhanden und andererseits der Automobilverkehr schwächer ist, so scheint es doch an der Zeit zu sein, auch in Deutschland der Durchführung des Hilfsdienstes näherzutreten. Die Überprüfung schloß mit dem erfreulichen Ergebnis, daß nach Ansicht aller beteiligten Verbände für Deutschland nur eine einheitliche gemeinnützige Hilfsdienstorganisation in Frage kommen kann. Es wurde aus mehreren dem Verweis für das Kraftfahrwesen angeschlossenen Verbänden ein engerer Ausschuss gebildet, der unter Vorsitz des Reichsverkehrsministers die Angelegenheit weiter bearbeiten soll.

Freiw. Feuerwehr. Die 64. Wiederkehr des Gründungstages wurde gestern abend im „Abler“ feierlich begangen. Neben den zahlreichen Kameraden mit ihren Angehörigen nahmen Vertreter des Rates und der Stadtverordneten mit Herrn Bürgermeister Dr. Kronfeld, Mitglieder des Feuerwehrvereins, Freunde und

Gönner der Wehr und eine große Anzahl Kameraden der Feuerwehrgesellschaft an der Feier teil. Herr Brandmeister Ve d begrüßte sie alle mit herzlichen Worten. Dafür dankte Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld und er betonte zugleich im Namen der anderen städtischen Vertreter, daß sie alle gern gekommen seien, hätten sie sich doch mit der Feuerwehr durch gemeinsame Arbeit für das Allgemeinwohl eng verbunden. Was die Wehr bisher und besonders in den letzten brandreichen Jahren geleistet habe, fordere besondere Anerkennung. Die Stadtverwaltung sei den Anregungen nach weiterem Ausbau des Feuerwehres gern nachgegangen, was ja die Anschaffung der Motorspritze wieder beweise. Er hoffe und wünsche, daß die Wehr auch in Zukunft immer auf der Höhe stehen und immer weiter wachsen möge. Herr Brandmeister Ve r gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kameraden auch im letzten Jahre bei Übungen sowohl wie im Ernstfälle freudig ihre Pflicht getan hätten, was auch von der Stadtverwaltung anerkannt wurde. Möchte es immer so bleiben. Alle für einen, einer für Alle! Mit einem freudigen „Out Wehr!“ grüßte im Namen der Grumbacher Wehr Herr Brandmeister Ve e r. Neunmal hätten die Sirenen im letzten Jahre die beiden Wehren zu gemeinsamer angestrengter Arbeit zusammengerufen, heute sei es das 61. Stiftungsfest, an dem er die kameradschaftlichen und freundschaftlichen Gefühle seiner Kameraden zum Ausdruck bringe. Er sollte besonders auch den Wilsdruffer Hühner Lob und wünsche ein weiteres gedächtnis Zusammenarbeiten nach dem Spruche „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ Zur Verbönerung des Abends hatte sich wieder der Gesangverein „Anatreeon“ mit seinem Liedermäster, Herrn Lehrer Gerhardt, zur Verfügung gestellt. Die sechs gemischten Chöre wurden vorzüglich vorgezogen. Es wurde wirklich mit Verständnis und großer Hingabe gesungen. In dem Tanzlokal von Salzbrunn kam der prächtige Sopran der Frau Rant wunderbar zur Geltung. Es mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Ein groß Teil zum Gelingen des Abends trug auch die städtische Orchesterkapelle bei, die unter der Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Philipp wieder ausgezeichnete leistete. Wir möchten nur die Duetten zu „Nächter und Bauer“ und die zur Oper „Kamrad“ erwähnen. Mit größtem Beifall wurde auch das Kpophon-Solo aufgenommen. Schüler Einle machte seine Sache vorzüglich und wurde zu einer Zugabe veranlaßt. Brandmeister Ve d dankte am Schluß der Darbietungen für dieselben wie für die zum Ausdruck gekommene Anerkennung und guten Wünsche. Und dann wurde in fröhlichster Stimmung das Tanzbein geschwungen. Wie im Fluge vergingen die Stunden und als die drei letzten Touren angekündigt wurden, da kam das Ende für viele noch zu schnell.

Der Verein junger Landwirte hatte gestern als Vortragenden Herrn Dr. Thoring von der Landwirtschaftskammer gewonnen, der nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Philipp Wankenstein, einen Vortrag hielt über „Die Tätigkeit des Landwirts als Kaufmann“, ein Thema, das zwar nicht sehr dankbar, aber im Kreise der jungen Landwirte doch sehr am Platze war. Er schied seinem eigentlichen Vortrage voraus, daß er wie alle Vortragenden nur Anregungen geben wolle, die eine rege Aussprache nach sich ziehen möchten. Der gegenseitige Gebrauchsgegenstand müsse überhaupt viel größer werden und sei es nicht in der Verkaufung, so doch bei öfter zu unternehmenden gemeinsamen Markteingängen. Es sei eine alte Erfahrung, daß in Zeiten des Preisstandes am meisten geschäftig wird. So auch jetzt. Die Landwirtschaft sei auf technischen Gebiete gut vorwärts gekommen, aber nicht finanziell, deshalb sei es nötig, daß sich der Landwirt mehr wie bisher auch kaufmännisch betätige und mit dem Rechenstift arbeite. In lehrreicher Weise erläuterte der Vortragende besonders die Preisbildung am Getreide, Kartoffel- und Viehmarkt und zog daraus die Lehren, daß es für den Landwirt unbedingt erforderlich sei, 1. die Preisbewegung zu verfolgen, 2. am Vertriebsstellen möglichst großen Anteil zu nehmen, 3. zu versuchen, den direkten Weg zum Verbraucher zu gehen und 4. den Kampf der Organisationen zu unterstützen, mehr Einfluss auf die Preisbildung zu erlangen. Eine kaufmännisch eingestellte Betriebsführung müsse auch in allen Dingen sparsam, vor allem auch bei den drei Konten, Düngung, Fütterung und Löhne, denn nicht die volkswirtschaftliche Seite, sondern die Ertrags des eigenen Betriebes müsse jetzt maßgebend sein. Reicher Beifall folgte den Ausführungen, für die der Vorsitzende noch besonders dankte. Eine kurze Aussprache schloß sich an.

Erfolgreiche Geflügelzüchter. Auf der 25. Deutsch-Nationalen Jubiläums-Geflügel-Ausstellung zu Dresden vom 2.—4. Dezember im Städtischen Ausstellungspalast erhielt Herr Arno Faust aus Kaufbach auf Bänke 3 erste und Ehrenpreise, 3 zweite und 1 dritten Preis.

Tierleichen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierleichen in Sachsen am 30. November 1927 wurden in der Amtshauptmannschaft Meißner bezeichnet: Rinde der Einhufer in 1 Gem. 1 Geh., aufstehende Winterarmut der Einhufer in 2 Gem. 2 Geh., Gebirgswaldhund der Pferde in 2 Gem. 2 Geh.

Die Weihnachtsgabe für die Kleinrentner. Aus den im Haus halt des Reichsarbeitsministeriums 1927 für die Kleinrentnerfürsorge zur Verfügung gestellten 25 Millionen Reichsmark erhalten nach einem Joeben an die Ministerien der Länder gerichteten Schreiben des Reichsministers des Innern und des Reichsarbeitsministers die Kleinrentner, die bereits die im Juli gewährte Unterstützung empfangen haben und die sich zur Zeit der Auszahlung der neuen Unterstützung noch in Kleinrentnerfürsorge befinden, alsbald nochmals eine einmalige Unterstützung. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach dem im Juli den Kleinrentnern ausbezahlten Betrage. Sie beträgt drei Viertel der damaligen Unterstützung, jedoch mindestens für ein Ehepaar 40 RM., für Alleinstehende 20 RM., für zuglugsberechtigte Kinder 10 RM. Kleinrentner, die erst nach dem 1. April 1927 aber vor dem 25. November 1927 in die Kleinrentnerfürsorge aufgenommen sind und die sich zur Zeit der Auszahlung der Unterstützung noch in dieser Fürsorge befinden, erhalten eine einmalige Unterstützung in Höhe von drei Viertel des für den Monat Juli 1927 festgesetzten Kleinrentnerbeitrages, mindestens jedoch die oben angeführten Mindestsätze.

Der Termin für die Gewerbesteuererklärung. Die Gewerbesteuererklärungen sind innerhalb des für die Abgabe der Einkommensteuererklärungen für die Herbststeuererklärung bei der Einkommensteuer maßgebenden Zeitraums abzugeben. Dieser Zeitraum ist nach § 77 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz die zweite Hälfte des Monats Januar. Demzufolge sind die Gewerbesteuererklärungen für das Rechnungsjahr 1928 in der zweiten Hälfte des Monats Januar 1928 abzugeben. Die Gemeindebehörden, denen die Veranlagung der Gewerbesteuer übertragen ist, werden in einer Verordnung des Finanzministeriums angewiesen, sich die Vorzüge zu den Gewerbesteuererklärungen rechtzeitig zu beschaffen, damit sie den Unternehmern bis zum vorgeschriebenen Zeitpunkt zugestellt werden können.

Teppiche Diwan- u. Tischdecken

135/100 120/240 Bouclé, Axminster, Velour 200/300 250/350
34.— 45.— Tournay in 6 Grössen 72.— 110.—

in hervorragender Ausmusterung

Reiche Auswahl bei besonders billigen Preisen

Linoleum Läuferstoffe Gebr. Lingke

Teppiche u. Läufer in allen Grössen u. Breiten
Zurückgesetzte Muster unter Preis

Cocos, Bouclé, Plüsch, Tournay

An der Kreuzkirche 1B

Erstklassige
Backwaren

für die
Weihnachtsbäckerei

empfehlenswert

Max Berger früher Th. Goerne

Schokoladen-Dinkels Süßbonbons

sind immer wieder begehrt

Eukalyptus 1/4 Pfund 40 Pf.

Eukalyptus, extra stark 1/4 Pfund 60 Pf.

Sämtliche Kräuterbonbons sowie

Echt Bayrischmalz

Sof. Ad. Zbraschil, Markt

Der Regenschirm

ein Freund des Menschen in trüben Tagen
ein sehr passendes Weihnachtsgeschenk!

Robert Heinrich, Bahnhofstr.
Reparaturen und Bezüge gut und preiswert

Prakt. Weihnachts-Geschenke

Elektrische Christbaumbeleuchtung
Beleuchtungskörper, Glühbirnen
Elektr. Koch-, Plätt- u. Heizapparate
Taschenlampen, Batterien sowie
alles Stark- u. Schwachstrommaterial

Richter & Küchenmeister

Wilsdruff, am unt. Bache 253. Fernr. 502

Spezialgeschäft in Puppen u. Puppen-
artikeln von

Wilhelm Hoppe,
Meißen, Neugasse 8

empfehlenswert sein gut sortiertes Lager in

Puppen und Babys

in Stoffe und Zellulose
gekleidete Puppen, Mamapuppen
Puppenbälge, Köpfe, Arme, Schuhe
Strümpfe, Perücken usw.

Spielwaren in reicher Auswahl

Puppenmöbel, Puppenwagen und
Betten, Schaukelpferde in Fell
zu sehr niedrigen Preisen.

Bei Bedarf bitte um gütige Beachtung

Urbas & Reibhauer
Pianos

hervorragende Klangschönheit,
bekannte solide Konstruktion,
preiswert bequeme Teilzahlung,
Detailverkauf

Pianoforte-Fabrik

Dresden-Cotta, Hölderlinstr. 26

Beim Heimgange unserer lieben Mutter, Großmutter u. Schwester

Therese Rabe

sind uns von lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah
und fern so viele Beweise der Liebe und Teilnahme zugegangen,
daß es uns drängt, allen hierdurch

herzlichst zu danken.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolke für seine tröstenden Worte
am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dresden und Pennrich, den 7. Dezember 1927.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags
9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Zur bevorstehenden

Stollen-Bäckerei

ff. kalif. Sultania, Pfd. 55 Pfg.

ff. Carab. Sultania, schon von 65 Pfg. an das Pfd.

ff. hell. Carab. Sultania

ff. Carab. Sultania Auslese und Orientwunder

ff. Carab. Rosinen, schon von 80 Pfg. an das Pfd.

ff. Carab. Auslese-Rosinen

Extra große, süße Niesen-Mandeln

Süße u. bittere gewählte Vari-Mandeln v. 1.90 M. an

Aprikoskerne, ganz u. klar (Wissag f. bittere Mandeln)

Besten großstückigen Citronat von 1.80 M. an

Rokoschnigel, fein geraspelt und frisch, Pfd. 70 Pfg.

Hochfeine Huszug-Weizenmehle

glatt und griffig.

Prima amerik. Patentmehl

Frische Stückhefe

Hochfeine irische Backbutter

Frische Mohnsaat, auch gequetscht.

Sämtliche Backgewürze

Alle Waren in anerkannt bester u. einwandfreier Beschaffenheit.

Auch bei anderen Einkäufen halte ich mich bestens empfohlen

Alfred Pieksch,

Mitglied des Rabattsparvereins.

Drig. Ditschrisches u. Ditschrisches-Holländer Zucht- u. Nutzvieh

Wir treffen am Donnerstag, den 8. Dezember, früh wieder mit frischen
Transporten bei uns ein und stellen sofort
in einer Auswahl von ca. 70 Stück

ganz hochtragende und
frischmelkende Kühe

in schwerer Zuchtqualität und mittlerer
Größe zu Abmelkzwecken

hochtragende Kalben

zumeist Verdüchtere,

Zuchtbullen

von 5-16 Monaten mit Abjammungs- und Leistungsabweisungen und

Ruhkälber

im Alter von 1/2-1 Jahr aus guten Herden wirklich sehr preiswert unter
günstigen Bedingungen bei streng reeller sachmännischer Bedienung zum Verkauf
und Tausch gegen Schlachtvieh. - Wir bitten um unverbindliche Besichtigung.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa., Fernruf: Freital 296.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa., Fernruf: Freital 296.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa., Fernruf: Freital 296.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa., Fernruf: Freital 296.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa., Fernruf: Freital 296.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa., Fernruf: Freital 296.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa., Fernruf: Freital 296.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa., Fernruf: Freital 296.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa., Fernruf: Freital 296.

Zum Weihnachtsfest: Musik ins Haus!

Nur das Spezialgeschäft
ist in der Lage, Ihre Wünsche voll und ganz zu befriedigen.

Schneiders Musikhaus

Wilsdruff Freiberger Straße 107

anerkannt größtes Lager an Instrumenten, Musikapparaten
und Schallplatten am Platze, empfiehlt zur Auswahl

zirka 1000 Schallplatten 50 Sprechapparate

darunter der beste der Gegenwart

Sie hören **Electrola** Sie staunen

Vorführung jederzeit ohne Kaufzwang Teilzahlung gestattet

Hustenbonbons

Eukalyptus

Echt Bayrischmalz

empfehlenswert

Hugo Busch

Künstliche

Vasenblumen

empfehlenswert

Berta v. Mauter,

Blumengeschäft.

Musikinstrumente

u. deren Zubehör kaufen Sie
billig bei

Lorenz, Dresden - A.,

Plättchenstraße Nr. 6,

Fernruf 10129

Reparaturen werden

sof. u. preiswert ausgeführt

Es wird

höchste Zeit

Ihr

Weihnachts-

Insertat

im

Wilsdruffer

Tageblatt

aufzugeben

Eine gebrauchte

Zither

zu verkaufen. Zu erfahren

in der Gesch. dieses Bl.

Klinge

Frauen

kaufen Futterportien, Leb-

binden, sowie alle hygien.

Artikel nur im 1. Spezial-

Geschäft **Gummitas-**

renhaus „Diskret“.

Hochlund-Frauenbedienung

(Ankunft in allen Fällen)

Dresden-A. nur

Freiberger Platz 8

an der Kamenitzche

Prospekte gratis

Sprechstunden-Änderung.

Von jetzt ab halte ich mich

Sonnabend, nachm. v. 4-5 1/2 Uhr

Sprechstunde ab, Donnerstags dagegen nur vormittags

Dr. med. Stoerk

Facharzt für Ohr, Nase, Hals.

Meißen, Heinrichplatz 7, I.

Für die bevorstehende kalte und nasse

Jahreszeit

Filzpantoffel, Filz- u. Kamel-

haarschuhe und Stiefel

für Damen, Herren und Kinder

sowie

die beliebten Wassertrittstiefel

für Jedermann. Ges. geschützt. Ferner

Schaft- u. Langstiefel, Reit-

stiefel und Gamaschen

im

Schuhgeschäft Otto Westphal

Freiberger Strasse 2

Christbäume

verkauft

Otto Mickan, Berggasse 229

Suche für 4-6 Wochen festliche

Schreibhilfe

zum sofortigen Antritt. Schriftliche Angebote an

Louis Seidel, Wilsdruff

Stelle ab heute einen frischen Transport bester

Arbeits- u. Wagenpferde

darunter 1 Paar 5-jähr.,

und eilige Einspäner

Hannoveraner

Füchse

preiswert zum Verkauf

und Tausch

Georg Rode, Grumbach.

Telephon Wilsdruff 418.

Reelle Bedienung - Günstige Zahlungsbedingungen

Achtung!

Mein diesjähriger

Christbaum-Verkauf

findet nicht auf dem Markte, sondern beim Guts-

besitzer Funke, neben Altkir., Bahnhofstraße,

3. Ehrensch.

Tages-Spruch.

Wenn ein Liebes dir der Tod Aus den Augen forgerückt, Such' es nicht im Morgenrot, Nicht im Stern, der ebennd blüht, Such' es nirgends früh und spät, Als im Herzen immerfort; Was man so geliebt, geht Nimmermehr aus diesem Ort. Justus Kerner.

Mehrheit für die Reichsregierung. Deutscher Reichstag.

(967. Sitzung.) Ob. Berlin, 6. Dezember.

Die Mißtrauensanträge der Sozialdemokraten und Kommunisten werden mit 229 Stimmen gegen 192 Stimmen bei 11 Enthaltungen abgelehnt. Dafür stimmen mit den Sozialdemokraten und Kommunisten die Demokraten, die Nationalsozialisten und der Abg. Dr. Wirth (Hr.). Wichtige und wichtige Mißtrauensanträge sind während der Hammoveraner und die Bayerischen Bauernkämpfer mit den Regierungsparteien dagegen stimmten.

Aber die Vorgänge vor der Abstimmung ist zu berichten: Zwischen der Reihe der gestern die Debatte über die Notlage in den westlichen und östlichen Gebieten abschließenden Redner hatte Staatssekretär Schmidt vom Reichsministerium der besetzten Gebiete erklärt, daß der Regierung die geschilderte Notlage bekannt sei. Die Verhandlungen über die Verwendung der bisher schon bewilligten Grenzfonds hängen jetzt vor dem Abschluß.

Neu wird die Aussprache über die Interpellationen, die Rot in Ost- und Westdeutschland betreffend, fortgesetzt. Abg. Stellung (Soz.) wies darauf hin, daß die Notstände an der Grenze auf das ganze deutsche Volk zurückwirkten. Besonders groß sei die Not in Oberschlesien, wo die unnatürliche Grenzschließung zu den schlimmsten Rückschritten auf dem Verkehrsgebiet geführt habe.

Abg. Wendemuth (Soz.) erklärte die Einsetzung eines Reichskommissars für Schlesien für dringend notwendig. Abg. Knoll (Hr.) schilderte die Verhältnisse in Rheinhausen, wo auf 10 000 Einwohner 400 Mann Besatzung kämen. Neben industriellen Betrieben seien dort schon 100 Handwerksbetriebe zugrunde gegangen.

Der Reichsminister Dr. Brüning erklärte als Vertreter der besetzten Gebiete, daß die Notlage in den besetzten Gebieten eine ernste Lage darstellt, daß die Verminderung der Besatzung für das Heftentland kaum irgendwie sichtbar geworden sei. Trotz der schweren Wohnungsverhältnisse habe sich die Zahl der Beschäftigten in den besetzten Gebieten nicht verringert. In Mainz sei beinahe jeder fünfte Mensch ein französischer Soldat. Die heftige Regierung bitte die Reichsregierung besonders um vermehrte Anwendung von Aufträgen, um der notleidenden Wirtschaft Beschäftigungsmöglichkeiten zu geben.

Abg. Schmidt-Greif (D. Vp.) begrüßte die Erklärungen des Ministers zugunsten Schlesens. Hier sei in der Vergangenheit viel versäumt worden.

Abg. Schulze-Berlesau (Zentr.) fordert ein Verkehrsprogramm auf lange Sicht.

Abg. Hebert (Komm.) bezeichnet die Interpellation der Regierungsparteien als schändliche Demagogie.

Abg. von Freytag-Loringhoven (Dnt.) bezeichnet die Mittel, die in diesem Jahre für das Bahnbauprogramm zur Verfügung stehen, als eine schwere Enttäuschung für Niederschlesien.

Abg. Fried (Nat.-Soz.) meinte, all diese Reden hätten keinen praktischen Wert, sondern würden nur für parteipolitische Zwecke gehalten. Seine Freunde wären für das Mißtrauensvotum. Damit schloß die Aussprache.

Die Abstimmungen.

Vor der Abstimmung erklärte der Abg. von Graefe (Völk.), seine Freunde würden, da es sich hier um ein Wahlmandat handelte, gegen das Mißtrauensvotum stimmen. Die Abstimmungen sind namentlich und es wird über die beiden Vorschläge der Kommunisten und Sozialdemokraten, da sie den gleichen Wortlaut haben, in einem einzigen Wahlgang abgestimmt werden.

Die Abstimmung hatte das oben wiedergegebene Ergebnis. Ein sozialdemokratischer Antrag, der ein Verkehrsprogramm für den Kachener Bezirk fordert, wird angenommen. Das Haus brach sich auf Mittwoch.

Zwischenfall im Reichstagssteuerauschuß.

Um die Lohnsteuer.

Der Steuerauschuß des Reichstages beschäftigte sich mit einem Antrag der Sozialdemokraten über die Senkung der Lohnsteuer. Staatssekretär Dr. Popitz vom Reichsfinanzministerium wünschte den Eintritt in die Beratungen auf die nächste Woche zu verschieben, da die Reichsregierung selbst eine Vorlage ausgearbeitet habe, die gegenwärtig dem Reichsrat vorliegt. Es sei unmöglich, ein Gesetz im Reichstag zu beraten, das doch in erster Linie Angelegenheit der Länder und Gemeinden sei. Der Sozialdemokrat Dr. Herzig trat für die sofortige Beratung des Gesetzentwurfes ein. Nachdem wie Staatssekretär Popitz auf den Weg über den Reichsrat hin, der Sozialdemokrat Dr. Hilferding sprach von einer Verzögerung der Reichsregierung, Kommunisten und Sozialdemokraten verlangten die Herbeiführung des Reichsfinanzministers. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Mit der Ausschuss nun beschloß, zunächst nicht die Beratung der Senkung der Lohnsteuer vorzunehmen, erklärten die Sozialdemokraten und Kommunisten, sie würden an den weiteren Beratungen im Steuerauschuß nicht mehr teilnehmen, und verließen geschlossen den Saal. Der Ausschuss vertagte sich auf Mittwoch.

Modernere Gestaltung des Reichsbahnbetriebes.

Dr. Dornmüller über Neuerungen und Einsparungen.

In der Berliner Handelshochschule sprach der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr.-Ing. Dornmüller, über die „Nationalisierung“ der Deutschen Reichsbahn, das heißt: über eine modernere, trotz größerer Einsparungen zu größerer Leistungsfähigkeit führende Gestaltung des Betriebes. Die „Nationalisierung“ umfaßt schließlich alles, was mit der Reichsbahn in Verbindung steht: Personal, Finanzen, Güter- und Personenverkehr, Lokomotivdienst, Fahrplangebung, Materialbezug usw. Dr. Dornmüller wies z. B. darauf hin, daß die Einführung der Kumpel-Kumpel-Bremse für den Güterverkehr zwar einen Aufwand von 300 Millionen erfordert, dafür aber jährlich Einsparungen von 130 Millionen mit sich bringt, so daß in kurzer Zeit die ganzen Aufwendungen wieder ausgeglichen sein werden und in Zukunft eine Reinerparnis in der genannten Höhe erzielt werden wird.

Nur eine Polster-, nur eine Holzklasse.

Besonderen Beifall erzielte Dr. Dornmüller, als er erklärte, daß es wünschenswert wäre, wenn wir im Personenverkehr allmählich zu einem Zweiklassenverkehr, einer Polster- und einer Holzklasse, übergingen, da der Unterschied zwischen der dritten und vierten Klasse sich ohnehin vermindere, und da zwischen der zweiten und ersten Klasse nur geringe Unterschiede beständen. Allerdings stellten sich der Erfüllung solcher Wünsche noch viele tarifliche und vertragliche Hindernisse entgegen.

Erklärung des Remeldirektoriums.

Vertrauensbindung der Mehrheit.

Das neue Direktorium des Remeldgebietes stellte sich dem Landtage vor. Nach Eröffnung der Sitzung ergriff Landtagspräsident Nadelehn das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„So gebe im Namen des Direktoriums die Erklärung ab, daß das Direktorium fest auf dem Boden der Konvention über das Remeldgebiet steht. Das Direktorium wird in treuer Zusammenarbeit mit dem Landtag und dem Gouverneur alle seine Kräfte einsetzen zum Wohle des Remeldgebietes und des Gesamtstaates. Um zu einer ersprießlichen Tätigkeit zu gelangen, bedarf das Direktorium des Vertrauens der gewählten Volksvertretung. Nur in einem vertrauensvollen Zusammenwirken liegt die Gewähr für das Wohl unseres lieben Remeldlandes.“

Dann nahmen die einzelnen Fraktionsführer das Wort zu der Erklärung des Direktoriums. Die Vertreter der beiden Mehrheitsparteien sprachen dem neuen Direktorium das Vertrauen aus, wogegen die Vertreter der Sozialdemokraten und der Kommunisten erklärten, ihm das Vertrauen nicht entgegenbringen zu können. Die Großtauer erklärten, daß sie vorläufig, solange die Wege, die das Direktorium einschlagen würde, unbekannt seien, völlige Neutralität beobachten werden.

8 1/2 Milliarden Mark Rentenversicherungen.

Das Wiederaufleben des Versicherungswesens.

Der Reichsverband der Privatversicherung veranstaltete in Berlin eine Kundgebung anlässlich seiner diesjährigen Tagung. Über den Wiederaufbau der deutschen Lebensversicherung sprach Geheimrat Regierungsrat Generaldirektor Dr. Samwer. Die Versicherungsgesellschaften der Vorkriegszeit hätten 1913 über 10 Milliarden in Höhe von 5% Milliarde den Goldmark verfügt. Infolge der Inflation habe ein großer Teil der Gesellschaften seine Geschäftstätigkeit nicht behaupten können. Die Aufwertung gebe den Lebensversicherungsgesellschaften einen kleinen Teil ihres ehemaligen Vermögens zurück. Für Ende 1926 ergäbe sich ein Versicherungsbestand von sieben Milliarden Mark bei den privaten Lebensversicherungsgesellschaften, zu denen noch 1 1/2 Milliarden Mark der 17 öffentlichen Kassen hinzuträfen. Die Beiträge seien infolge der Erhöhung des Rechnungswindrisikos auf vier bis vierundsiebzig Prozent ermäßigt worden. In dem wiedererwachten Sparfuss des deutschen Volkes und in seinem Vertrauen zu den deutschen Lebensversicherungsgesellschaften lägen die gesunden Voraussetzungen für die weitere Entwicklung. Darauf sprach der Generaldirektor der Allianz-Versicherungs-A.G., Dr. Schmitt, über das Thema „Der Versicherungsvertrag“. Das Ziel der Gesellschaften sei schnelle Bezahlung einwandfreier Schäden, aber rückhaltlose Bekämpfung von Betrug und Vorsatz. Die Aufgabe, das es häufig zu Prozessen komme, sei nicht richtig. Es müsse dafür gesorgt werden, die staatliche Sozialversicherung auf Kosten der Privatversicherung auszubauen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius legte das Interesse seines Ministeriums an der Privatversicherung dar, ohne die man sich eine Volkswirtschaft überhaupt nicht mehr denken kann. Welt über das Wohl des einzelnen hinaus hat sie ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft, namentlich was die Sammlung der Spargelder (Reserven der Lebensversicherungen) betreffe, die für den Realcredit von besonderer Bedeutung sind.

Zugunglück bei Wien.

Zwei Arbeiter bei Kollibus überfahren.

Der Schnellzug Wien—Dresden—Frag—Wien ist beim Ausfahrtsignal vor der Station Siegmundshöhe in einen dort stehenden Güterzug hineingefahren. Es sind Hilfszüge an die Unfallstelle abgegangen. Bei dem Eisenbahnunfall wurden 20 Personen leicht verletzt, die zum Teil Verletzungen davontrugen. Dem Güterzug wurden vier Wagen vollständig zertrümmert und umgeworfen. Der Dienstwagen und ein weiterer Wagen des Güterzuges entgleisten. Der Lokomotivführer, der Dienstwagen und ein Personenwagen des Schnellzuges entgleisten. Der in dem D-Zug weitende Komponist Richard Strauß wurde nicht verletzt. Der schwerverletzte Zugbegleiter Joseph Wolf aus Wien, welchem beide Füße abgefahren wurden, ist bald nach dem Unfall gestorben.

Bei Arbeiten auf der Spreibrücke an der Bahn Kollibus—Frankfurt a. d. O. wurden 2 Arbeiter der Fa. Reuter u. Straube vom Zuge erfasst, als sie eine Wasserhose über die Gleise trugen. Der eine ist seinen Verletzungen erlegen. Der andere fiel in die Spree, konnte sich durch Schwimmen retten und hat nur leichtere Verletzungen aufzuweisen.

Advertisement for SINGER sewing machines. Text: 'Das nützlichste Weihnachtsgeschenk. Eine SINGER mit Motor und Nählicht. SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT. Verkaufsstellen in Dresden: Ferdinandstraße 2, Prager Straße 18, Hauptstraße 6.'

JULSE RÖMER

Roman von Elisabeth Bonchart

79. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Graf Konrads Gesicht wurde plötzlich fahl, sein Blut verschleierte sich, und seine Nasenflügel bebten, aber seine Stimme blieb merklich ruhig.

„Gewiß, ich kenne Sie, Sie war einige Zeit die Erzieherin meiner kleinen Schwester hier auf Zworrau.“

„Ganz recht. Und Sie kannten sie — näher?“

„Und das — doch warum dieses seltsame Verhör? — Ich begreife nicht, wie —“

„Ich dazu komme — wollen Sie fragen“, fiel Heinz heftig ein. „Herr Graf — vielleicht begreifen Sie es eher, wenn ich Ihnen sage, daß ich — der Verlobte dieser Dame bin.“

„Ah!“ Eine unheimliche Stille trat für Sekunden in dem großen Gemach ein. Da sprang Heinz wild und von leidenschaftlicher Eifersucht gepackt auf:

„Ihre Verstimmen verrät mir genug!“ schrie er außer sich.

„Sie haben mir meine Braut — abwendig gemacht — Sie —“

„Dall, nicht weiter!“

Auch Graf Konrad war jetzt aufgesprungen und stand nun seinem Gäste mit hoch abweisenden Blicken gegenüber:

„Wer gibt Ihnen ein Recht, so zu mir zu sprechen?“

„Das Recht gibt mir die unerklärliche — Absage meiner Braut.“

„Wie? — Was sagen Sie da?“

Mit weit geöffneten Augen starrte Konrad den Professor an.

Heinz hatte seine Auge Selbstbeherrschung verloren; seine Eifersuchtsqualen steigerten sich bis auf das höchste Maß.

„Sie allein tragen die Schuld, und Sie werden mir Genugtuung geben!“ schrie er laut.

Graf Konrad hatte sich wieder gefaßt, und obgleich es in seinen Augen vor Zorn und Erregung loderte, so hatte er sich doch in der Gewalt:

„Genugtuung?“ fragte er ernst. „Was verstehen Sie darunter? Ein blutiges Duell?“

„An ere Sache kann auf keinem anderen Wege ausgefochten werden!“

„So, meinen Sie? Nun, Herr Professor, so sage ich Ihnen: ich bin ein entschiedener Gegner des Zweikampfes — halt, nehmen Sie sich in acht — eine Beleidigung ist schnell ausgesprochen, aber die Rache hinerher ist bitter. Halten Sie mich meinerwegen für was und wen Sie wollen, ich schlage mich mit Ihnen nicht, denn das Duell ist nach meiner Ansicht nichts weiter als ein beschämtes Wort. Und ich will nicht zum Mörder an Ihnen werden. Ich weiß die Pistole zu handhaben und sicher zu treffen.“

„Meinen Sie, ich fürchte Ihre Kugel?“

„Nein, so kenne ich meinen mächtigen Feind Heinz Waldow nicht, aber ich kenne ihn als einen Feuertopf, und darum verzeihe ich ihm die hitzigen, ungerechten Worte und Anklagen.“

„Ungerecht?“

„Ja, ungerecht. Ich bin Ihnen zwar über keine meiner Handlungen und Gedanken Rechenschaft schuldig, aber ich will Ihnen freiwillig etwas sagen und bekennen, wie ein Ehrenmann dem Ehrenmann. Hören Sie mich also ruhig an, Herr Professor — ja, denn — ich habe Ihre Braut — geliebt.“

Heinz machte eine Bewegung, als wollte er sich auf seinen Nebenbuhler stürzen, aber ein Blick des Grafen harrte ihn auf seinem Weg.

„Bitte, setzen Sie sich — es spricht sich besser so.“

Schweigend, aber totenbleich ließ Heinz sich auf den Stuhl nieder, dem Grafen gegenüber.

„Sehen Sie“, fuhr dieser fort, „ich war ein Einsiedler, der nur seiner Wissenschaft lebte und selten aus seiner Klausel heraustrat. Ein Zufall führte mich mit Fräulein Römer zusammen, und Sie werden begreifen, daß ihre kraftstrotzende Gesundheit und Schönheit mich gefangen nehmen mußte. Selbst den verlockendsten Gelehrten durchdrang es

bei ihrem Anblick wie heller, lichter Sonnenschein. Wir haben uns verhältnismäßig sehr selten, aber doch oft genug, daß ich auch ihre hohen edlen Eigenschaften, ihre erstaunlichen Kenntnisse schätzen lernen konnte. Ueber ihre Familienverhältnisse sprach sie nie, nachdem es sich gleich zu Anfang herausgestellt hatte, daß ihr Vater einst mein hochgeschätzter Lehrer an der Universität in Berlin gewesen war. Auf meine Frage, wie die Tochter des berühmten Mannes in eine solche abhängige Stellung käme, antwortete sie mir, daß sie plötzlich ihr ganzes Vermögen verloren hätte. Später berührten wir nie wieder die Vergangenheit, wir sprachen nur von der Wissenschaft und disputierten darüber. Da machte ich eines Tages die Entdeckung, daß sie in dem bekannten wissenschaftlichen Streit meine Gegnerin war. Jetzt erst begreife ich ihr feuriges Eintreten für — Heinz Waldows Werk, doch ich frage mich noch immer vergeblich: warum verschwieg sie es mir, daß sie Ihre Braut war?“

„Nein, ich wußte nicht einmal, daß sie überhaupt verlobt war, bis — bis ich nahe daran war, ihr meine Liebe zu gestehen — hören Sie wohl, Herr Professor — nur nahe daran. Nie war ein Wort der Liebe zwischen uns gefallen, nie habe ich Sie etwas von meinen Gefühlen merken lassen. Vielleicht hätte ich Sie noch länger in meinem tiefsten Innern verborgen, wenn Fräulein Römer mir nicht eines Tages mitgeteilt hätte, daß sie für einige Wochen nach Berlin zurückkehren wolle. Da packte es mich wie ein Fieber — ich glaubte, sie zu verlieren, wenn ich jetzt nicht spräche. Aber sie kam mir zuvor und — sagte mir, daß sie bereits gebunden wäre. Was ich bei dieser Erklärung empfand, darüber lassen Sie mich schweigen. In meinem Herzen war etwas erloschen, ich fühlte mich in meinen heiligsten Gefühlen verletzt — ich hatte den Glauben an die Menschen in dieser Stunde verloren. — Ohne ein Wort des Abschieds ging ich von ihr. Am nächsten Tage reiste sie ab — wir haben uns — nie wieder gesehen.“

Er hielt inne und in seinen Zügen audte es gramvoll und schmerzhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau

22 1/2 Millionen Fehlbetrag im Thüringer Staat.

Im Thüringischen Landtag erklärte Finanzminister Tölgel, daß der ursprüngliche Fehlbetrag aus dem Haushaltsentwurf der Regierung sich durch Neueinstellungen von zehn Millionen Mark auf etwa 22 1/2 Millionen Mark erhöht habe. Für 1928 rechnet der Minister schon jetzt einen Fehlbetrag von 30 Millionen voraus. Der vorliegende Etat sei daher nicht durchführbar, weil die Mittel zur Deckung des Fehlbetrags nicht zu erhalten seien. Unter solchen Verhältnissen wäre auch eine Besserung des Finanzgleichgewichts zwischen Thüringen und dem Reich nicht zu erwarten. Jedenfalls könne niemand für den Etat in der vorliegenden Form die Verantwortung tragen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. In Anwesenheit des Reichspräsidenten fand im Bismarcksdorfer Krematorium die Einäscherung General v. Löwenfelds statt.

Berlin. Zum Nachfolger des deutschen Gesandten in Haag, Freiherrn v. Helldorf, der zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen Urlaub angetreten hat, ist der zurzeit im Auswärtigen Amt beschäftigte Gesandte Graf von Fock-Bucheler ernannt worden.

Neufeld. Dem Antrag der Deutschnationalen auf sofortige Einberufung des Mecklenburg-Strelitzer Landtages wurde stattgegeben. Man will alsbald zu einer Session zusammentreten.

Paris. Nach einer Meldung hat der Baron Klaus von Bulach im Zusammenhang mit den vorgenommenen Verhandlungen von effizienten Autonomieführern erklärt, sich vom politischen Leben zurückzuziehen und ein lokales französisches Bürger zu werden.

Warschau. Zum verfassungsmäßig vorgeschriebenen Zeitpunkt ist die Verordnung des Staatspräsidenten erschienen, worin die Sejm-Wahlen für den 4. und die für den Senat für den 11. März 1928 angeordnet werden.

Washington. Johnson, der Vorsitzende des Einwanderungsausschusses des Repräsentantenhauses, brachte seine Quotenbeschränkungsvorlage zur Verringerung der Einwanderung ein. Nach der Vorlage sollen fünf Jahre hindurch 10 Prozent, dann 1 Prozent der Gesamtzahl der hier ansässigen Angehörigen fremder Nationen zugelassen werden.

Neues aus aller Welt

Geplante Fälschung deutscher Wertpapiere. Aber die im Zusammenhang mit der ungarischen Fälscherei ausgeführten Pläne zur Verwertung falscher gefälschter deutscher Wertpapiere wird berichtet, daß die betrügerischen Transaktionen mit der durch das Gesetz vom 16. Juli 1925 geregelten Aufwertung der Staatspapiere im Zusammenhang stehen. Trotz schärfster Überwachung wußten einige Finanzleute, die von der bevorstehenden Aufwertung Kenntnis erhalten hatten, zu niedrigen Preisen deutsche Staatspapiere aufzukaufen, und diese nach Veröffentlichung des Gesetzes vom 16. Juli 1925 unter Vorlegung falscher Besitzeurkunden der Reichsbank zu präsentieren. Die deutschen Behörden hatten jedoch von diesem Betrugsmanöver Kenntnis erhalten und einige falsche Papierpatente, die zu betrügerischem Umtausch bestimmt waren, entdeckt.

Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe. Auf der Unterelbe bei Tonne 22 stieß der von England kommende deutsche Dampfer „Elisabeth“ aus Wismar mit dem von Hamburg kommenden englischen Dampfer „Hepyle“ zusammen. Der Dampfer „Elisabeth“ wurde am Vorderrumpf stark beschädigt und mußte zwecks Reparatur in den Hafen einlaufen. Der englische Dampfer erlitt ebenfalls schweren Schaden und mußte nach Hamburg zurückkehren.

Der Todesopfer einer Gasvergiftung. In ihrer Wohnung in der Follerstraße in Köln wurden der 42jährige Schlosser May, dessen 39jährige Ehefrau und deren zwei Töchter im Alter von 18 und 15 Jahren durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Ob es sich um einen Unfall handelt, steht noch nicht fest. Die Familie lebte in geordneten Verhältnissen und war allgemein sehr beliebt.

Ein deutsches Fischerboot gesunken. Auf der Fahrt von Giedder nach Warnemünde traf eine Dampfschiffe ein deutsches Fischerboot, dessen Segel und Mast beschädigt waren. Das Boot wurde ins Schlepptau genommen. Später

Vom lächlichen Volkshochschulwesen

Schon lange vor dem Kriege bemühte man sich in Deutschland durch Einrichtung von Volkshochschulen, verbilligten Zuleufen zu künstlerischen Veranstaltungen und durch Einrichtung von po-



Das neue Volkshochschulheim Schloß Sachenburg im Jhospantal.

populärwissenschaftlichen Vortragveranstaltungen und Instituten um die Volkshochschule. Der Krieg selbst brachte an der Front, in der Etappe, in den Befestigungslagern und auch in der Heimat die vordere Front so stark geschiedenen Volksschichten in engste Verbindung miteinander; abgesehen von Fällen enger menschlicher Verbunden-

heit, die aus so mancher Schicksalsgemeinschaft erwuchs und dazu führte, daß sich das Volk gewissermaßen selbst kennen lernte, waren es so manche Versuche freiwilliger Bildungsarbeit im Rahmen des Soldatenlebens, welche zu dem Gedanken der Notwendigkeit der Erwachsenenbildung in Deutschland beitrugen. Den letzten entscheidenden Anstoß brachte der Ausbruch des Krieges und die Staatsumwälzung, durch welche vor allem die werksfähige Masse der Bevölkerung in einem vorher noch nicht gekannten Ausmaße zu verantwortlicher Mitarbeit im Staatsleben aufgerufen wurde. Kämpfenden Führern der Arbeiterklasse wie der akademisch Gebildeten drängte sich die Notwendigkeit einer umfassenden und tiefgreifenden Volkshochschulbildung auf. Als Vorbild boten sich die skandinavischen Länder dar, in denen bereits seit 20 Jahren die Erwachsenenbildung in Volkshochschulheimen mit außerordentlichem Erfolge gefördert wurde. Deutschland war arm und verlor noch nicht über genügend Volkslehrkräfte, um in entsprechender Weise an die Gründung von Volkshochschulheimen zu gehen, nur nach und nach ist es zu solchen Gründungen gekommen. Mittlerweile war das Abendvolkshochschulwesen in den Großstädten entstanden, das sich von der alten Art der Vortragsinstitute durch intensive Mitarbeit der Teilnehmer selbst, durch die Bildung von Arbeitsgemeinschaften, durch die persönliche Verbundenheit von Lehrern und Teilnehmern grundsätzlich unterscheidet. So entstanden in den Nachkriegsjahren allein in Sachsen 22 Abendvolkshochschulen mit über 20 000 Hörern. Gestützt auf diese konnte endlich auch in Sachsen im Jahre 1926 in Schloß Sachenburg bei Frankenberg ein Volkshochschulheim errichtet werden. Dieses ist bestimmt für junge Leute im Alter von 20 bis 30 Jahren, die in erster, viermonatiger Arbeit auf wissenschaftlicher Grundlage ihre geistigen und seelischen Fähigkeiten als Glieder der menschlichen Gesellschaft dort entwickeln wollen.

Um den einfachsten Bedürfnissen der Kurze Rechnung zu tragen, war ein Ausbau der alten Räume unvermeidlich. Obgleich schon große Opfer gebracht wurden und auch von befreundeter Seite Spenden eingingen, sah sich die Volkshochschule Sachsen doch genötigt, zur weiteren Mittelbeschaffung eine Geldlotterie zu veranstalten, deren Ziehung am 4. Februar 1928 stattfand. Da der Lospreis nur 50 Vgn. beträgt, im günstigen Falle 7500 Mark gewonnen werden können, hat der Losabsatz infolge der vielen Freunde des Volkshochschulwerkes schon stark eingesetzt. Lose sind weiterhin bei allen Kollektoren und in den durch Wahl gekennzeichneten Geschäften zu haben.

Die Nase als Wächter der Gesundheit.

Der menschliche Körper besitzt eine Art Selbstschutz gegen die Schädlichkeiten der Außenwelt. Ein wichtiges Organ dieses Selbstschutzes bildet die Nase. Nur zu selten pflegt sich der Mensch ihrer zu erinnern, es sei denn, wenn man gerade einen Schnupfen hat oder wenn es gilt, an der kühleren Form der Nase spitzelnde Kritik zu üben. Und doch hat gerade die Nase wichtige, für die Gesunderhaltung des menschlichen Körpers notwendige Funktionen zu erfüllen.

Die Nase stellt den obersten Teil unseres Atmungsapparates vor und es ist ihre Aufgabe, besonders in der kalten Jahreszeit, zunächst einmal die kalte Außenluft für den Zugang zum Körperinneren zu erwärmen und mit Wasserdampf zu sättigen. Würde die kalte Winterluft, wie das bei der deshalb durchaus ungesunden Mundatmung geschieht, unverändert in die Luftröhre und in die Lungen eindringen, so wäre eine Erkältung und somit eine Erkrankung dieser Organe die unausbleibliche Folge.

Das Innere der Nase besitzt weiterhin einen samtartigen, mit feinsten Härchen versehenen Überzug, der sich in dauernder Bewegung befindet. Diese sog. Flimmerbewegung ermöglicht es, aus der Luft eindringende Schädlichkeiten, wie Fremdkörper, Krankheitserreger usw. vom Eindringen in den Körper fernzuhalten. Wer hätte denn nicht schon feinste Kohlen- oder Staubteilchen in dem durch Ausatmen der Nase entfernten Schleim beobachtet? Dieser Schleim, den die Innenhaut der Nase gleichfalls hervorbringt, ist aber selbst ein wichtiges Schutzmittel. Denn der Nasenschleim macht eine große Reihe von Krankheitsstoffen für den Körper unschädlich. Man achte daher besonders beim Niesen darauf, daß man die für den eigenen Körper unschädlich gemachten Krankheitsstoffe nicht anderen Personen ins Gesicht schleudert, sondern man halte stets beim Niesen die Nase fest und verhalten sich wie ein Tschentuch vor.

Schließlich sei aber auch nicht vernein, daß uns die

jedoch zehn Minuten später. Der Führer des Fischerbootes konnte gerettet werden, während ein an Bord befindlicher älterer Fischer aus Kostock ertrank.

Zwei gesunkene U-Boote aufgefunden. Bei Windan an der lettischen Küste fanden Fischer die Stelle, an der während des Weltkrieges zwei deutsche U-Boote zusammenstießen und mit der gesamten Besatzung untergingen. Die beiden U-Boote, die in 40 Meter Tiefe liegen, wurden von einem Taucher befreit.

Der Vechling erschlägt den Meister. In dem Bad Velohrad erschlug ein 14jähriger Uhrmacherlehrling seinen Meister durch mehrere Krähhe. Der jugendliche Mörder vollbrachte die Untat, weil er eine von ihm zerbrochene Uhr ersetzen sollte.

Die Folgen der Trodenlegung. Das amerikanische Justizministerium veröffentlichte eine Statistik über die seit Einführung des Prohibitionsgesetzes verhängten Strafen wegen Verletzung des Gesetzes. Danach sind bisher rund 170 Millionen Mark an Strafen bezahlt und 223 507 Personen zu insgesamt 22 500 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Bunte Tageschronik.

Kothenburg a. d. Tauber. Bei Gammelsfeld in der Nähe von Kothenburg überfuhr sich an einer Kurve das mit sieben Personen besetzte Automobil eines Unternehmers aus Kothenburg. Sämtliche Insassen wurden verletzt.

Brug. Hier soll eine gleislose Straßenbahn eingerichtet werden, die wie die gewöhnliche Straßenbahn den Strom aus der Oberleitung erhält, aber bis zu fünf Meter nach beiden Seiten ausweichen kann.

Baden. Eine Bande von 500 Bahnhäusern griff ein Dorf in der Nähe von Jahrad (Kretz) an und raubte eine Anzahl Ramele und Schafe.

Mexiko. Der Präsident Calles wurde als Zuschauer bei einem Eierkampf von einem Eier angerannt, blieb aber unversehrt.

Kalkutta. In Bengalen herrscht eine Choleraepidemie. Die Zahl der Toten in Kalkutta hat sich von 49 auf 106 erhöht.

JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchart

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Weiter, Herr Graf“, drängte Heinz mit fieberhafter Ungebuld.

„Weiter?“ Er blinnte, wie aus einem Traum erwachend, auf. „Was noch weiter? Meine Geschichte ist zu Ende.“

„Nein, sie ist noch nicht zu Ende. Sie haben mir noch nicht gesagt, ob Sie — wiedergeliebt wurden.“

„Nein — das kann ich nicht annehmen.“ entzang es sich schwer seinen Lippen, „sonst hätte sie es mir schon früher gesagt, daß sie verlobt war.“

„Und — wenn sie durch einen besonderen Umstand gezwungen gewesen wäre, unser Verlöbniß geheim zu halten — wenn sie — erst zu — spät erkannt hätte, daß sie —“

„Halten Sie ein, Herr Professor, Sie zerschneiden mein Herz mit tausend Schwertern — Ich glaube bis heute, daß sie ihren Bräutigam liebt, ja, ich meine, sie müßte schon verheiratet sein. Darum bannte ich jeden Gedanken an sie aus meiner Seele. Nun kommen Sie mit einem Male und legen mir nicht allein, daß Sie ihr Verlobter sind, sondern auch, daß — sie Ihnen das Wort zurückgab. — Sie verlangen von mir Rechenschaft, ja Genußnahme dafür, aber ich lege Ihnen: ich kenne den Grund der Absage nicht — jedenfalls ist es nicht der, den Sie vermuten.“

„Und dennoch ist er es“, fiel Heinz taub ein. „Ne war mir zugetan, bis sie nach Zworrau ging. Aus ihren Briefen schon merkte ich, daß eine Veränderung mit ihr vorgegangen war, und dann schrieb sie mir auf einmal, daß ihre Liebe nicht ausreichend für eine Ehe sei. — Dabaha — warum hat sie das nicht früher erkannt und geglaubt, wenn nicht eine andere, heißere Liebe von ihrem Herzen Besitz eratischen hätte!“

„Herr Professor, es können andere Gründe vorliegen.“

„Sie ungläubiger Thomas! Warum zweifeln Sie?“

„Weil sie mir ihren Brautstand nicht verheimlicht hätte, wenn sie — mich geliebt haben würde. Ich sagte es schon einmal.“

„Ist es das allein? Und wenn sie ihre Liebe zu spät erkannt hätte?“

„Ich habe den Glauben — — verloten.“

„Ah, den Glauben an Jhes Charakter doch nicht? — Nein, den sollen Sie nicht verlieren, ob Freund oder Feind. Ich will Ihnen kurz sagen, was Jhes wanga, unsern Bund geheim zu halten. Sie wissen, daß sie ihr Vermögen durch einen Bankrott verlor. Sie mußte nun sehen, irgend eine Stellung anzunehmen. Es bot sich lange keine; man verlangte überall das Lehrertinnen-Examen, und Jhe hatte nur ihr Abiturium gemacht. Da endlich, nach langem Warten und Mühen, wurde ihr ein Angebot von der Gräfin Limar-Zworrau gemacht. Die Bedingungen waren glänzend und vorteilhaft bis auf eine: Gräfin Limar verlangte daß ihre Erzieherin frei, also keine Braut sei, da sie durch den Brautstand eine Vernachlässigung der Berufspflichten fürchtete. Jhe war sich wohl bewußt, dadurch keine ihrer Pflichten hintanzusehen, und darum sagte sie den tollen Plan, unsere Verlobung geheim zu halten. Sie meinte, es ginge fremde Menschen nichts an, was sie innerlich denke und fühle, und da unsere Hochzeit damals noch in weiter Ferne lag und sie nicht ewig in Zworrau bleiben würde, so fürchtete sie keinerlei Gefahr. Sie beschloß also, mich in Zworrau zu — verleugnen.“

„Ah, und das haben Sie gestaltet und gebildet?“ fragte Graf Konrad überrascht und verständnislos.

„Ich mußte wohl, obgleich sie es meiner Entscheidung überließ. Ich sah ihr ja an, wie gern sie diese Stellung annehmen mochte, und ich wollte ihr mit leinlichen Bedenken nicht in den Weg treten. Ich ahnte ja nicht, welche Folgen dieser törichte Schritt haben, wie bitter ich für meine Nachlässigkeit bestraft werden sollte.“

„Und ich begreife Ihre Nachlässigkeit in diesem Falle nicht“, erwiderte Graf Konrad ernst. „Niemand gelitten, daß meine Braut mich auch nur eine Minute lang verleugnet hätte.“

„Sie haben recht — ich habe mich um dieser Schwäche willen schon bitter angeklagt und verurteilt, doch ich konnte meiner Braut keinen Wunsch abschlagen — ich hatte sie zu lieb.“

„Zu lieb“, wiederholte der Graf wie träumend. „Darin zeigt sich die Verschiedenartigkeit unserer Naturen und Charaktere: Gerade da, wo ich liebe, würde ich — unerbittlich streng sein.“

„Sehen Sie nun wenigstens ein, daß Jhe auch Ihnen gegenüber schweigen mußte?“

„Ja!“ kam es ägernd von Konrads Lippen. „Mit welchem Recht hätte ich auch ein besonderes Vertrauen beanspruchen können? — Aber es ehrt Sie, Herr Professor und erhebt Sie in meinen Augen, daß Sie diejenige verteidigen, die Ihnen so bitteres Leid zugefügt hat, und ich — wünschte — Sie fänden noch das Glück an — ihrer Seite!“

„Wie, Herr Graf, so sprechen Sie? So ist Ihre Liebe erloschen?“

Graf Konrad atmete schwer auf. „Hier handelt es sich nicht um meine Liebe, Herr Professor, sondern um das Recht, und Ihnen gebührt es. Ich glaube sehr, Ihre Braut zu verstehen. — Ihre Abgabe an Sie beruht auf einem allzu fein ausgebildeten Gewissen — sie glaubt vielleicht, mir — etwas schuldig zu sein und mit dem Gedanken daran nicht die Ihre werden zu können. Sagen Sie ihr, sie brauche sich keine Strapazen — nachher — sie habe sich nichts — nichts vorzuwerfen. Sie hat mir nie ein Recht gegeben, an ihre Liebe zu glauben — wenn ich es dennoch in einer schwachen Stunde tat, so war das meine Schuld. Sagen Sie ihr auch — ich hegte keinen Groll gegen sie — ich wünschte ihr alles Gute und Schöne. — Wollen Sie ihr das bestellen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nase als Vermittlerin des Geruches nicht selten vor der Einatmung gasförmiger schädlicher Stoffe schützt. Würden wir z. B. das Ausströmen von Leuchtgas nicht durch den Geruch wahrnehmen, so würden sicherlich noch öfter, als es leider auch sonst geschieht, kostbare Menschenleben der Leuchtgasvergiftung zum Opfer fallen.

Wer also die Waffe nützen will, die ihm die Natur in Gestalt der Nase zum Kampf gegen manche Gesundheitschädlichkeiten gegeben hat, der atme stets nur durch die Nase, Sorge dafür, daß etwaige Behinderungen der Nasenatmung, wie sie durch Verstopfungen, Entzündungen usw. hervorgerufen werden können, möglichst rasch durch ärztliche Kunst und Hilfe beseitigt werden.

Geschichtswende.

Historische Skizze von Bodo R. Vogel - Heidelberg.

Köln. Panikartig flüchten die preussischen Bataillone vor der österreichischen Reiterei zurück. Wild wiehern deren Pferde in diesem Getümmel, bäumen sich auf und schlagen mit den Vorderhufen während auf die Flüchtenden ein. Rausch! Rausch! ruft ermatet in die Arme, aber sein Reiter reißt es wieder hoch und treibt es vorwärts, über die niedergetretenen preussischen Reihen hinweg. Das ist Kolin ...

König Friedrich setzt sein Glas ab. Kolin! Ist das Geschick Preußens entschieden, für alle Zeiten besiegelt? Es gibt kein eigenmächtiges Schicksal, das Schicksal selbst hat gesprochen. Was hatte doch der Engländer gerufen, als Friedrich dem Unglück tropen wollte und allein dem Bataillon Anhalt voraus sprengte, um durch sein Beispiel die Flucht noch zu wenden? „Sire, wollen Sie die Batterie a l'enn erobern?“ Die Schlacht war verloren, der böhmische Feldzug mißglückt, das Anheil nicht mehr zu wenden ...

Des Königs Auge richtet sich wieder auf das Schlachtfeld. Bleich, unbeweglich, scheinbar unerschütterlich betrachtet er den Zusammenbruch. An einer Stelle, wo die Reste des linken Flügels seiner Armee mit dem Mut der Verzweiflung dem Feinde Widerstand leistet, taucht hin und wieder, zerfetzt und pulbergeschwärzt, eine preussische Fahne auf, flattert für einige Augenblicke fest über dem todliehen Gemetzel ... Friedrich wendet sich ab. Auch sie würde noch in die Hände der Feinde fallen. Ob, Kolin, Kolin!

Ein blondhaariger, blauäugiger Grenadier, ein Rekrut von zwanzig Jahren, springt, unbestimmt um die hohen Offiziere, dicht an Friedrich vorbei. Salutiert und ruft: „Majestät, sie sollen die Fahne nicht bekommen!“

Einen Augenblick ist es, als ob ein Lächeln über das Gesicht des Königs gleitet. Dann sagt er bitter: „Daran wird Er nichts mehr ändern können!“, doch dann wendet er sich um: „Nun, mein Sohn, versuche Er trotzdem sein Heil ...“

Er sagt es, ohne an den Erfolg zu glauben. Noch flattert die Fahne, König Friedrich sieht sich um. Noch flattert die Fahne, allen Österreichern zum Trost. Dann sinkt der Fahnenträger tot zusammen, die Fahne verschwindet im Gewühl. Die Vertreibung wird unbeschreiblich. Man fordert den König zum Ausbruch auf. Noch einen Blick wirft er auf das Durcheinander. Da ist es ihm, als ob er den Kopf des Grenadiers im Wehimmel aufstehen sähe. Sollte er die Fahne vielleicht doch noch ...? Es will Friedrich, als er zum rechten Flügel hinübertritt, wie der Spruch des Schicksals bedanken: Fahne gerettet, Preußen gerettet! Fahne verloren, Preußen verloren! Grenadier, du trägst das Glück deines Königs in der Hand ...

In einem frohgedeckten Bauernhause an der böhmisch-sächsischen Grenze sitzt in der guten Stube im hohen Lehnstuhl ein gebeugter Mann. Viele Stunden bringt er, die Hände ineinander gefaltet, in düsterer Stille und Einsamkeit zu. Ein Offizier tritt ein. „Alles morgen!“ ist die einzige Antwort des Mannes im Lehnstuhl. Als der Offizier gegangen ist, entringen sich der gelangten Gestalt qualvoll herausgeprechte Worte: „Kolin, Kolin!“ Das Haupt sinkt tiefer. Es ist, als ob alle seine Hoffnungen in einem Schlage zertrümmert seien. Stunden vergehen ... Wieder klopft es: „Ein Soldat bittet, vorgelassen zu werden.“ — „Geh Er zum Teufel! Jetzt mitten in der Nacht?“ kommt es aus dem Lehnstuhl.

„Er will sich nicht abweisen lassen, käme wegen der Fahne von Kolin.“

„Kolin? Fahne von Kolin?“ Das Haupt des Mannes im Lehnstuhl erhebt sich. König Friedrich von Preußen sagt: „Soll eintreten!“ — Eine in zerlumpte, pulbergeschwärzte Preußenuniform gekleidete Gestalt schwankt herein und salutiert. Das Gesicht ist staubbedeckt, ein Aermel blutgetränkt.

„Nun?“

Statt aller Worte faßt der Soldat unter seine Uniform und zieht einen umfangreichen Packen hervor. „Majestät!“ ruft er mit leuchtenden Augen, „Majestät, ich habe versprochen die Fahne zu retten; hier ist sie!“

Ein zeretztes, buntes Tuch ruht in des Königs Händen. ... Und plötzlich erhebt sich sein Gesicht, wie im jähem Erinnern. Eine Träne zerbricht sich in seinem Auge, als er auf seinen Rekruten zuschreitet: „Das hat Er gut gemacht, mein Sohn! Aber wie hat Er es fertig bekommen?“

Da glühen die Augen des Jünglings in leuchtendem Stolz auf. Er erzählt, erst stotternd, dann fliegend und ergreifend, seine abenteuerliche Geschichte von kühnem Vorgehen, zähem Durchhalten und glücklichem Erfolg. Es ist eine von den Geschichten, wie sie Friedrichs Ohren täglich hören.

Er beglückwünscht den Helden, beiseitert ihn zum Korporal und schenkt ihm eine Summe Geldes.

Da ereignet sich das Unerwartete: Der Soldat, der einfache, treue Sohn seines Volkes, der eben erst dem Tode im tausendfachen Gestalt getrogt hat, schlägt das Geldgeschmeck aus. „Nun, will Er was anderes?“ fragt Friedrich erstaunt. „Nur heraus damit!“

Nun kommt es überaus plötzlichen von den Lippen des Grenadiers, daß die herzu getretenen Offiziere erschrecken: „Drücken Sie mir die Hand, Majestät!“

Erst scheint der König einen Augenblick verwundert. Dann reißt er im plötzlichen Begreifen seine wohlgepflegte Hand herüber, die der Soldat mit seiner Braute erst schüchtern berührt, dann aber, als der König sie ihm drückt, herzlich und wieder schüttelt. Und da ist es Friedrich, als ob aus der Hand dieses Preußenjohnes ihm eine Kraft zuflöme, deren Macht ihn tief ergreift und stärkt. Auch der Soldat ist sich des gleichen Gefühls bewußt. Zwei Männer, Vertreter zweier Welten, haben einen Schwur getan. Die Hände gleiten auseinander ...

Die Figur des Königs strafft sich. Es ist, als ob eine Panzermacht ihm neue Kraft, neuen Mut verliehen habe. Jetzt ist er ein anderer als der gebeugte Mann im Lehnstuhl. Er ruft die Offiziere heran und gibt ihnen seine Befehle:

„Meine Herren, wir ziehen aus aus Böhmen zurück. Aber wir werden den Feind in Sachsen erwarten und — besiegen. Das Glück ist zurückgekehrt. Mit solchen Söhnen kann Preußen nicht zu Grunde gehen!“

Abhärtung.

Mit dem Winter naht auch wieder die guten Ratsschläge, wie man sich vor Kälte und Frost schützen kann. Der noch fehlende Bericht der bekannten Tiberforscherin Alexandra David-Neel soll zwar nicht zur Nachahmung der geschilderten Gebräuche reizen, wohl aber dürfte er allseitiges Interesse erwecken: „Tumo“ nennen die Tibeter eine Art Selbsthypnose, durch die sie sich gegen die strengste Kälte unempfindlich machen. Diese „Wissenschaft“ ist das Vorrecht der Priester und Studierenden; die übrige Bevölkerung hat den Schutz nicht so nötig, für sie bildet der Schmutz einer nie gewaschenen Haut das beste Isoliermittel. Eine harte Lehrzeit bereitet die Tumo-Kandidaten erst auf die Prüfung vor. Zergend welche Kleidung aus Wolle oder Fell zu tragen, ist ihnen verboten; ebenso wenig dürfen sie sich bei der größten Kälte an ein Feuer setzen. Sie hocken, nur dünn bekleidet, vor einem Aischenhaufen auf der Erde und versuchen sich einzubilden, daß unter der Asche ein Feuer glüht; dann beginnen sie eine Reihe von Atemübungen, bei denen sie den Atem immer länger anzuhalten haben. So dauert es nicht lange bis sie die Wärme des eingebildeten Feuers zu spüren glauben. Die Selbstbildung ist so stark, daß der Körper des Kandidaten trotz der umgebenden Kälte seine natürliche Temperatur behält und noch Wärme ausstrahlt. Wie groß diese Körperperzeption sein muß, zeigt folgendes Experiment, das während der Prüfung auszuführen ist: Ein Tuch wird in eiskaltes Wasser getaucht und dann um den Nacken Leib des Tibeters gewickelt; in kurzer Zeit muß die Körperwärme das Tuch getrocknet haben, ohne daß es etwas in der Kälte steif friert. Diese Prüfungen finden in Mondnächten statt; wer in dieser Zeit die meisten Tücher getrocknet hat, gilt als Primus. Leichtestes Tücherrockner ist die Mindestforderung; manche Leute sollen es zu 40 gebracht haben, wofür sie eine besondere Auszeichnung erhalten. — Bei uns gilt es als die härteste Probe

Haben Sie?

ein Girokonto

ein Girokonto

ein Girokonto

S

ie brauchen das Alles nicht,
bei Benutzung eines Girokontos.

Stadtgirokasse Wilsdruff.

Rügen der Gemeinde Blankenstein.

Mitgeteilt von Alfred Rast - Blankenstein.

Ich Colpar Dietrich von Schönberg, daselbst, und uf Limbach, als Erb-, Lehn- und Gerichtsherr abtrunde und bekenne hiermit, daß heute acta vor mir erschienen: Donath Starke, Richter, Christoph Simon und Martin Dachselt, beide Gerichts-Schöppen, wie auch Amorosius Dohn, und Michael Rost, beide Gemeine Eltze, alle zum Plandenstein, und vordracht, wie bey ehlitzen Nachbarn in der Gemeinde unterschiedene Anordnungen sich ereignen und einreichen wollten, welche einem und dem andern Punkt in den am 9. Nov. 1829 aufgesetzten Gemein Ordnung zuwider laufen thäte, wodurch dann nichts denn Anfrieden in der Gemeinde erwecket würde, mich daher geborsamst gebeten, ihre alte Gemein Ordnungs Punkte nicht allein zu erneuern, sondern auch, daß hinsichtlich Friede und feste darüber gehalten und wieder die Verbrecher mit der Bestrafung verfahren, und wetholfen werden mögte, Obrigkeitswegen zu confirmiren.

Wenn dann ich besunden, daß dieser Verichten und Gemein Eltzen ihr Sachen und Begehren der Billigkeit gemäß, und in nachstehenden Punkten mir und meinen Nachkommen nichts nachtheiliges besunden worden, habe zu Erhaltung guter Einträchtigkeit in der Gemeinde ich ein solches ihnen nicht abschlagen mögen. Will demnach hierauf allen und jeden meinen Unterthanen in der Gemeinde zu Plandenstein (a von Borjezo in solcher sich befinden, oder inskünftige darin kommen mögten) hiermit aufergelegt und anbesohlen habe, sich ein jeder in folgenden Punkten gegen der Gemeinde abturalen Brauch nach zu verhalten oder in widerrigen sollen die Gerichte und Gemein-Eltzen, die bey jeden Punkte befindliche Strafe von den ungehorsamen sühende einbringen, und leuten dieselben wie hernach folget:

1. Soll ein jeder, der zum Plandenstein ankaufet, beitet, oder verbeitet, es sey Bauer oder Gärtner, der Gemeinde Ein Viertel Bier zu geben schuldig seyn, auf die alten Ein Käufe aber uf das Viertel Ader Einen Groschen, und uf die Duse 1 Groschen. Ein Hübler und Haushgenosse aber, der von fremden ins Dorf aufgenommen wird, oder sonst umzeit 3 Groschen.
2. Daß ein Bauer uf Eine Duse nicht mehr denn 24 Schaafe halten soll, welcher aber mehr halten würde, soll der Gemeinde Ein Viertel Bier zugeben schuldig seyn. Und welcher auch Lämmer über seine Anzahl halten würde, soll er dieselben vor Johannes-Baptistae abschaffen, wo aber nicht, er der Gemeinde gleichfalls Ein Viertel Bier zugeben verfallen seyn.
3. Soll keinem geflattet werden ein einziges Schwein oder Schaaf bey seinem Vieh alleine zu halten, sondern sollen von der Gemeinde Hirten getrieben werden, damit niemand kein Schaden geschehen mögte, welcher sich aber dessen untersteht u. lobet wieder, der soll der Gemeinde Eine Tonne Bier zu geben schuldig seyn; Von solchen ihren Vieh aber allen, es sey Rind, oder andere klein Vieh, sind sie schuldig Korn zu verschütten nehmlichen von 6 Emd großen Rindvieh Eine alte Meße, von 4 kleinen aber, als da sind Schaafe, Ziegen oder Schweine nach eine alte Meße und ist hierbei zu merken, daß 10 Meßen Einen Schffel austragen thun. Einen Schffel Korn ist der Warr dies Orts der Gemeinde zu geben und zu verschütten schuldig. Dieses Korn wird zweymal geschütet, halb Walpurgis und halb uf Michaels. Solches Korn überkommen noch folgende Personen 3 Schffel 2 Viertel der Schulmeister halb Walpurgis und halb uf Michaels, 18 Schffel der Gemein-Hirt und halb Walpurgis und halb Michaels. Des gleichen sind die

„Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Unsere gefiederten Kostgänger im Winter.

Von Martin Braeh, Dresden.

Der hungernden Vögel im harten Winter zu gedenken und ihnen ein Tischlein-ded-dich zu bereiten, ist ein schöner, altbergebrachter und weidwerdeter Gebrauch, den man allerdings in den letzten Jahren infolge der schwierigen Beschaffung geeigneter Futtermittel vielfach hat aufgeben müssen. In diesem Winter sind wir endlich wieder in der Lage, den kleinen Hungerleidern von unserer bescheidenen Ueberfluß zu spenden. Die Futterdreter und Futterhäuschen hat man vom Boden geholt und vor dem Fenster, in der offenen Vorhalle oder im Garten angebracht, und nun lobt reichlicher Besuch unsere Liebesmüh; ein Vergnügen zu sehen, wie es der munteren Schar schmeckt! Diese Freude, dazu die belebende Unterhaltung, die uns soich Futterplatz bringt, erscheint mir fast noch wertvoller als die Wohlthat, die wir durch unsere Einrichtung der Vogelwelt erwirken, wenigstens soweit es sich um Winterfütterung in kleinen Verhältnissen, etwa vor dem Fenster einer Großstadtwohnung, handelt, wie ich sie zunächst im Auge habe. Wir wollen uns keiner Täuschung hingeben; es wird gewiß nur ausnahmsweise einmal ein Wintertag sein, an dem wir ein oder das andere Vögelchen durch unsere Fürsorge vor dem Hungertode retten; denn im jahraus-jahrein Kampf ums Dasein haben sich die Standoegel den äußeren Verhältnissen genau so angepaßt, wie die übrigen Tiere, und wenn ihnen die Kultur diesen Kampf auch in mancher Beziehung erschwert hat, sie hat ihn doch auch wieder erleichtert, in der Stadt zum Beispiel durch Anpflanzung boerentragender Sträucher in den Gärten und Anlagen, auf dem Lande durch den Getreidebau usw. Die Vögel, die dem harten Winter nicht Trotz bieten können, ziehen nach wärmeren Strichen, und wenn gewiß auch von den Standoegeln manch einer der Kälte und dem Nahrungsmangel zum Opfer fällt, solche Vögel wird doch sehr bald wieder ausgefüllt; an eine dauernde Verminderung oder gar an ein Aussterben der einen oder anderen Art infolge der Anbill des Winters ist nicht zu denken.

Ich weiß es, daß nur rationelle Massenfütterungen mit Hag eronnenen Einrichtungen, die bei keiner Witterung versagen, wie der Verlopfche Futterbaum, das heffische Futterhaus, die Bruhnsche Messenglocke u. a., für die Vögel in ihrer Gesamtheit von Wert und deshalb für die Land- und Forstwirtschaft von wirklicher Bedeutung sind. Auch bei Sturm und Schneegestöber, bei Raufrost und Glatteis ebenso bei Regemetter müssen die Vögel ihre Tafel allzeit gedeckt finden; nichts von der Futterstoffen darf verloren gehen, nichts durch Kälte verderben. Und ich weiß es, daß die kleinen Fütterungsanlagen, wie sie so mancher Vogelfreund vor dem Fenster in der Veranda oder im Vorgarten aufstellt, von maßgebender Seite als „nutzlose Spielerei“ bezeichnet werden, da sie eben jenen Anforderungen vielfach durchaus nicht entsprechen. Trotzdem freue ich mich immer darüber, wo ich solcher Fürsorge begegne; denn für mich handelt es sich um mehr als um eine bloße „Spielerei“. Die Winterfütterung der Vögel, gerade wie sie vom kleinen Manne in der einfachsten Weise geübt wird, hat ihre ästhetische und ethische Bedeutung. Wer der darobenden Vögel mitleidig gedenkt, dessen Herz wird auch für andere Tiere warm schlagen, gewiß auch für die nothleidenden Brüder und Schwestern, der wird sie auch im Frühling und Sommer nicht vergessen, wenn ihre Nester oder ihre junge Brut des Schutzes bedürfen. Wie uns in der schönen Jahreszeit die meisten Vögel durch ihren Gesang erfreuen, so entzücken sie uns jetzt durch die hübschen Tönen ihres Federleides, die wir aus größter Nähe beobachten können. Gut, mag man immerhin den Futterisch vor dem Fenster ein „Spielzeug“ nennen, wirtschaftlich kaum von Be-

eines abgehärteten Körpers, wenn jemand im Winter im Freien badet und sich dazu erst ein Loch ins Eis haben muß. Die Luno-Anhänger betrachten ein solches Bad als eine Selbstverständlichkeit. Frau David-Neel will auch an den Nordabhängungen des Himalaya-Mönche angetroffen haben, die den langen Winter über nichts anderes tragen als eine Baumwollhemd. Eigentlich könnte man eine Expedition solcher Tibetaner mit der Erforschung der Polargebiete beauftragen.

Welt und Wissen.

Totale Mondfinsternis. Wieder einmal sollen wir ein spannendes himmlisches Schauspiel zu sehen bekommen: es sind die besten Voraussetzungen dafür vorhanden, daß die schon vor längerer Zeit für den 8. Dezember angekündigte „totale Mondfinsternis“ günstig verläuft, das heißt, vom Anfang bis zum Ende für uns sichtbar bleibt. Mondverfinsterungen sind ja nicht so selten wie Sonnenfinsternisse, weshalb wir sie im allgemeinen ein bißchen stielmütterlich zu behandeln pflegen; aber eine gänzlich Verfinsternung unseres guten Freundes da oben ist immerhin eine Sache, die man sich etwas genauer ansehen sollte. Bei der Verfinsternung des Mondes rückt scheinbar eine schwarze Scheibe von Osten gegen Westen über die rote Mondscheibe hin. Diese schwarze Scheibe ist nichts anderes als der Schatten unserer Erde, mit anderen Worten: der Mond tritt in den Erdschatten ein und macht damit ein finsternes Gesicht. Geht nun der ganze volle Mond durch den Erdschatten, so daß er von der sonst alles bestrahlenden Sonne gar kein Licht erhält, so ereignet sich eine „totale“, das heißt gänzliche Mondfinsternis; in jedem andern Fall aber hat man nur eine „partielle“ Finsternis, soll heißen, daß der Mond dann nur zum Teil verfinstert ist. Diesmal also bekommen wir die „totale“ und die „Totalität“ dauert von 17 Uhr 55 Min. bis 19 Uhr 15 Min., was nach der alten Zeitrechnung von 5 Uhr 55 Min. bis 7 Uhr 15 Min. nachmittags bedeutet. Übrigens aber wird der Mond auch durch die „totale“ Verfinsternung nur selten ganz unsichtbar; in der Regel erscheint er in einem kupferroten Licht, während bei einer partiellen Verfinsternung der Erdschatten bleigrau erscheint. Die frühesten Beobachtungen über Mondfinsternisse wurden von den Chinesern angestellt.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amstische Berliner Notierungen vom 6. Dezember.
Börsenbericht. Tendenz: kaum verändert. Die Effektenbörse eröffnete bei zurückhaltendem Geschäft in nervöser Stimmung. Das Kursniveau unterlag nur geringfügigen Veränderungen, war aber im ganzen als gut behauptet zu bezeichnen. Nach Vermeidung der Deckungen bröckelten die Kurse überwiegend ab, da die Börse der bevorstehenden Veröffentlichung des Berichtes von Pariser Geld mit einer starken Nervosität entgegen sah und andererseits über die Entwicklung des Konjunctes in der Eisenindustrie zunächst weiter Unklarheit bestand. Der Satz für tägliches Geld wurde mit 7,50-9,50 Prozent genannt. Monatsgeld 8,25-9,50 Prozent. Im weiteren Verlauf blieb die Börse von einer starken Nervosität und Unsicherheit beherrscht. Die Grundrendenz war jedoch eher widerstandsfähig. Das Kursniveau hielt sich ungefähr auf der Eröffnungsbasis. J. G. Farben schlossen mit 248,50 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 4,17-4,18; engl. Pfund 20,40-20,44; Holl. Gulden 169,01-169,35; Danz. 81,60 bis 81,76; Franz. Franc 16,44-16,48; Schweiz. 80,65 bis

80,81; Belg. 68,47-68,59; Italien 22,87-22,71; Schwed. Krone 112,89-113,05; Dän. 112,13-112,35; Norw. 111,29 bis 111,45; tschech. 12,38-12,49; österr. Schilling 58,95 bis 59,07; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,87-47,12; Argentinien 1,78-1,79; Spanien 68,79-68,93.

Produktenbörse. Infolge der schwächeren amerikanischen Terminbörsen war die Geschäftstendenz ziemlich schwach. Vom Weizen-Weizen waren die Forderungen weiter nur leicht ermäßigt und vom Anlande hält das Angebot in mittleren und besseren Qualitäten an. Obwohl die Mühlen infolge sehr schwierigen Weizenabfahres sich dem Kauf zurückhalten, zeigen sich des Mittags doch Deckungen, die die Haltung des Getreidegeschäfts weniger matt als vor der Börse gestalten. Für Weizen ebenso wie für Roggen ist das inländische Nachfragegeschäft durch die Störungen bzw. Bedrohungen der Schifffahrt ganz still geworden und auch für Wagonware bleiben die Käufer, selbst bei entgegenkommenden Forderungen, vorläufig Werke flüchtig. Daher bei regelmäßiger Frage nach dem Anlande wieder fest. Mais wieder höher gehalten, aber ruhig.

Getreide und Mehl per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.
Weiz. märk.	237-240	239-242	Weiz. 1. Pri.	15,0-15,2	15,0-15,2
„pommerisch	—	—	Roggl. 1. Pri.	16,0-16,2	16,0-16,2
Roggen märk.	229-241	241-243	Roggl.	14,5-15,0	14,5-15,0
„pommerisch	—	—	Weizen	360-365	360-365
„weipreuss.	—	—	„Erbisen	51-57	51-57
„Braunpfeil	220-228	220-228	„Speiseerb.	32-35	32-35
„Pusterpfeil	—	—	„Wintererbisen	21-22	21-22
„Pöbel. märk.	202-212	202-212	„Getreide	20,0-21,0	20-21
„pommerisch	—	—	„Ackerbohnen	30-31	30-31
„weipreuss.	—	—	„Biden	21,0-24,0	21,0-24,1
„Weizenmehl	—	—	„Lupin. blane	14,0-14,7	14,0-14,7
„p 100 kg lt	—	—	„Lupin. gelbe	15,7-16,1	15,7-16,1
„in dt. met.	—	—	„Zerabohnen	—	—
„Zack. met.	—	—	„Kornbrot	19,2-19,4	19,0-19,3
„Rif. 4. Not.	31,0-34,0	31,0-34,0	„Vollkorn	22-24,0	22-24,0
„Kornmehl	—	—	„Zweckmehl	11,8-12,0	11,8-12,0
„p 100 kg lt	—	—	„Zweckmehl	20,7-21,5	20,6-21,4
„in dt. met.	—	—	„Zweckmehl	—	—
„in dt. met.	—	—	„Kornmehl	18,8-19,4	18,8-19,4

Winterpreise, 1. Qualität 188 Mark, 2. Qualität 170 Mark, abfallende Sorten 156 Mark. Tendenz: ruhig.

Spiel und Sport.

Der größte Verein der Deutschen Turnerschaft ist weiterhin die Berliner Turnerschaft mit 5885 Mitgliedern vor der Hamburger Turnerschaft von 1916 mit 4338, S. T. B. München mit 4079, Allgemeiner T. B. Leipzig mit 3407, T. B. 46 Nürnberg mit 3129 Mitgliedern.

Der Amateurliegerweltmeister Engel und sein Kölner Landsmann Steffes haben ihren Austritt aus dem Bund Deutscher Radfahrer angemeldet. Wie bekannt, sollten die Kölner im nächsten Jahr nicht mehr als Amateure starten können. Auch der Start als Berufsfahrer dürfte den Kölnern allerdings nur als Mitglied des B. D. R. bzw. des Berufs-Vortages im B. D. R. möglich sein.

Das Goldene Rad, das am Sonntag als Dauerrennen in fünf Runden über je 20 Kilometer in der Dortmunder Westfalenhalle zum Austrag kommt, steht Dederichs, Müller, Kollmann, Saldow und den Franzosen Miquel am Start.

Einen neuen Weltrekord im Gewichtheben hat der Wiener Haas aufgestellt, indem er die Weltbestleistung im Stochen rechtsarmig der Mittelgewichtsklasse gleich um zehn auf 110 Kilogramm verbessert haben soll.

Eine neue L.-S.-Niederlage erlitt der holländische Schwergewichtsmittler Raaijver in Stockholm, wo ihn der fast aufkommende Schwede John Edberg bereits in der dritten Runde entscheidend schlug.

Der Eiskunstlaufweltmeister Kernen zeigte sich bei dem Eiskunstlaufwettbewerb in Oslo bereits in guter Form und zeigte sowohl über 500 als auch über 1500 Meter gegen starke Konkurrenten.

Der amerikanische Dauerfahrer Charlie Zoeger, der zum jetzigen wohl der beste amerikanische Steher ist, kommt im Dezember/Januar nach Europa, um hier Rennen zu bestreiten.

Die Südamerikanische Fußballmeisterschaft hat Argentinien mit dem 5:1-Sieg über Peru gewonnen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 291).

Donnerstag, 8. Dezember.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.
12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 15.30: Fremdsprachliche Vorträge (Französisch). * 16.15: Jakob Knietz. 1. Einleitende Worte; Hans Heinrich Bornmann. 2. Aus dem Roman: Kampf der Jäger. Gelesen vom Dichter. * 17.00: Kougert, Nikolaus Lamborn (Violin) und Bruno Seidler-Winter (Klavier), Marg. Koll (Sopran), Prof. Hof. Weiß (Klavier). — Anschließ.: Verbenachrichten. Danach: Sinfonietta Hans Kauer. * 19.05: Geh. Reg.-Rat Prof. Boock, Rektor der Techn. Hochschule zu Berlin: Eisenbeton, der Baustoff der Gegenwart (Eisenbeton des Eisenbetons). * 19.30: Prof. Dr. W. J. Bonn: Internationale Schulden, Reparation und Dawes-Plan (Die Entwicklung des Reparationsproblems bis zum Londoner Ultimatum). * 20.00: Sendespiel: „Das Wundermädchen von Berlin“, Drama in 4 Akten von Hans Georg Ewers. * 22.30: Juchanzstunde, geleitet von Walter Carlos. — Anschließ.: Tanzmusik (Kapelle Kermbach. Leitung: Kapellmeister Otto Kermbach).

Donnerstag, 8. Dez. 18.30: Konzert des Lehn. Juniors. — 19.00: Konzert. — 19.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 20.30: Konzert. — 21.00: Konzert. — 21.30: Konzert. — 22.00: Konzert. — 22.30: Konzert. — 23.00: Konzert. — 23.30: Konzert. — 24.00: Konzert. — 24.30: Konzert. — 25.00: Konzert. — 25.30: Konzert. — 26.00: Konzert. — 26.30: Konzert. — 27.00: Konzert. — 27.30: Konzert. — 28.00: Konzert. — 28.30: Konzert. — 29.00: Konzert. — 29.30: Konzert. — 30.00: Konzert. — 30.30: Konzert. — 31.00: Konzert. — 31.30: Konzert. — 32.00: Konzert. — 32.30: Konzert. — 33.00: Konzert. — 33.30: Konzert. — 34.00: Konzert. — 34.30: Konzert. — 35.00: Konzert. — 35.30: Konzert. — 36.00: Konzert. — 36.30: Konzert. — 37.00: Konzert. — 37.30: Konzert. — 38.00: Konzert. — 38.30: Konzert. — 39.00: Konzert. — 39.30: Konzert. — 40.00: Konzert. — 40.30: Konzert. — 41.00: Konzert. — 41.30: Konzert. — 42.00: Konzert. — 42.30: Konzert. — 43.00: Konzert. — 43.30: Konzert. — 44.00: Konzert. — 44.30: Konzert. — 45.00: Konzert. — 45.30: Konzert. — 46.00: Konzert. — 46.30: Konzert. — 47.00: Konzert. — 47.30: Konzert. — 48.00: Konzert. — 48.30: Konzert. — 49.00: Konzert. — 49.30: Konzert. — 50.00: Konzert. — 50.30: Konzert. — 51.00: Konzert. — 51.30: Konzert. — 52.00: Konzert. — 52.30: Konzert. — 53.00: Konzert. — 53.30: Konzert. — 54.00: Konzert. — 54.30: Konzert. — 55.00: Konzert. — 55.30: Konzert. — 56.00: Konzert. — 56.30: Konzert. — 57.00: Konzert. — 57.30: Konzert. — 58.00: Konzert. — 58.30: Konzert. — 59.00: Konzert. — 59.30: Konzert. — 60.00: Konzert. — 60.30: Konzert. — 61.00: Konzert. — 61.30: Konzert. — 62.00: Konzert. — 62.30: Konzert. — 63.00: Konzert. — 63.30: Konzert. — 64.00: Konzert. — 64.30: Konzert. — 65.00: Konzert. — 65.30: Konzert. — 66.00: Konzert. — 66.30: Konzert. — 67.00: Konzert. — 67.30: Konzert. — 68.00: Konzert. — 68.30: Konzert. — 69.00: Konzert. — 69.30: Konzert. — 70.00: Konzert. — 70.30: Konzert. — 71.00: Konzert. — 71.30: Konzert. — 72.00: Konzert. — 72.30: Konzert. — 73.00: Konzert. — 73.30: Konzert. — 74.00: Konzert. — 74.30: Konzert. — 75.00: Konzert. — 75.30: Konzert. — 76.00: Konzert. — 76.30: Konzert. — 77.00: Konzert. — 77.30: Konzert. — 78.00: Konzert. — 78.30: Konzert. — 79.00: Konzert. — 79.30: Konzert. — 80.00: Konzert. — 80.30: Konzert. — 81.00: Konzert. — 81.30: Konzert. — 82.00: Konzert. — 82.30: Konzert. — 83.00: Konzert. — 83.30: Konzert. — 84.00: Konzert. — 84.30: Konzert. — 85.00: Konzert. — 85.30: Konzert. — 86.00: Konzert. — 86.30: Konzert. — 87.00: Konzert. — 87.30: Konzert. — 88.00: Konzert. — 88.30: Konzert. — 89.00: Konzert. — 89.30: Konzert. — 90.00: Konzert. — 90.30: Konzert. — 91.00: Konzert. — 91.30: Konzert. — 92.00: Konzert. — 92.30: Konzert. — 93.00: Konzert. — 93.30: Konzert. — 94.00: Konzert. — 94.30: Konzert. — 95.00: Konzert. — 95.30: Konzert. — 96.00: Konzert. — 96.30: Konzert. — 97.00: Konzert. — 97.30: Konzert. — 98.00: Konzert. — 98.30: Konzert. — 99.00: Konzert. — 99.30: Konzert. — 100.00: Konzert. — 100.30: Konzert. — 101.00: Konzert. — 101.30: Konzert. — 102.00: Konzert. — 102.30: Konzert. — 103.00: Konzert. — 103.30: Konzert. — 104.00: Konzert. — 104.30: Konzert. — 105.00: Konzert. — 105.30: Konzert. — 106.00: Konzert. — 106.30: Konzert. — 107.00: Konzert. — 107.30: Konzert. — 108.00: Konzert. — 108.30: Konzert. — 109.00: Konzert. — 109.30: Konzert. — 110.00: Konzert. — 110.30: Konzert. — 111.00: Konzert. — 111.30: Konzert. — 112.00: Konzert. — 112.30: Konzert. — 113.00: Konzert. — 113.30: Konzert. — 114.00: Konzert. — 114.30: Konzert. — 115.00: Konzert. — 115.30: Konzert. — 116.00: Konzert. — 116.30: Konzert. — 117.00: Konzert. — 117.30: Konzert. — 118.00: Konzert. — 118.30: Konzert. — 119.00: Konzert. — 119.30: Konzert. — 120.00: Konzert. — 120.30: Konzert. — 121.00: Konzert. — 121.30: Konzert. — 122.00: Konzert. — 122.30: Konzert. — 123.00: Konzert. — 123.30: Konzert. — 124.00: Konzert. — 124.30: Konzert. — 125.00: Konzert. — 125.30: Konzert. — 126.00: Konzert. — 126.30: Konzert. — 127.00: Konzert. — 127.30: Konzert. — 128.00: Konzert. — 128.30: Konzert. — 129.00: Konzert. — 129.30: Konzert. — 130.00: Konzert. — 130.30: Konzert. — 131.00: Konzert. — 131.30: Konzert. — 132.00: Konzert. — 132.30: Konzert. — 133.00: Konzert. — 133.30: Konzert. — 134.00: Konzert. — 134.30: Konzert. — 135.00: Konzert. — 135.30: Konzert. — 136.00: Konzert. — 136.30: Konzert. — 137.00: Konzert. — 137.30: Konzert. — 138.00: Konzert. — 138.30: Konzert. — 139.00: Konzert. — 139.30: Konzert. — 140.00: Konzert. — 140.30: Konzert. — 141.00: Konzert. — 141.30: Konzert. — 142.00: Konzert. — 142.30: Konzert. — 143.00: Konzert. — 143.30: Konzert. — 144.00: Konzert. — 144.30: Konzert. — 145.00: Konzert. — 145.30: Konzert. — 146.00: Konzert. — 146.30: Konzert. — 147.00: Konzert. — 147.30: Konzert. — 148.00: Konzert. — 148.30: Konzert. — 149.00: Konzert. — 149.30: Konzert. — 150.00: Konzert. — 150.30: Konzert. — 151.00: Konzert. — 151.30: Konzert. — 152.00: Konzert. — 152.30: Konzert. — 153.00: Konzert. — 153.30: Konzert. — 154.00: Konzert. — 154.30: Konzert. — 155.00: Konzert. — 155.30: Konzert. — 156.00: Konzert. — 156.30: Konzert. — 157.00: Konzert. — 157.30: Konzert. — 158.00: Konzert. — 158.30: Konzert. — 159.00: Konzert. — 159.30: Konzert. — 160.00: Konzert. — 160.30: Konzert. — 161.00: Konzert. — 161.30: Konzert. — 162.00: Konzert. — 162.30: Konzert. — 163.00: Konzert. — 163.30: Konzert. — 164.00: Konzert. — 164.30: Konzert. — 165.00: Konzert. — 165.30: Konzert. — 166.00: Konzert. — 166.30: Konzert. — 167.00: Konzert. — 167.30: Konzert. — 168.00: Konzert. — 168.30: Konzert. — 169.00: Konzert. — 169.30: Konzert. — 170.00: Konzert. — 170.30: Konzert. — 171.00: Konzert. — 171.30: Konzert. — 172.00: Konzert. — 172.30: Konzert. — 173.00: Konzert. — 173.30: Konzert. — 174.00: Konzert. — 174.30: Konzert. — 175.00: Konzert. — 175.30: Konzert. — 176.00: Konzert. — 176.30: Konzert. — 177.00: Konzert. — 177.30: Konzert. — 178.00: Konzert. — 178.30: Konzert. — 179.00: Konzert. — 179.30: Konzert. — 180.00: Konzert. — 180.30: Konzert. — 181.00: Konzert. — 181.30: Konzert. — 182.00: Konzert. — 182.30: Konzert. — 183.00: Konzert. — 183.30: Konzert. — 184.00: Konzert. — 184.30: Konzert. — 185.00: Konzert. — 185.30: Konzert. — 186.00: Konzert. — 186.30: Konzert. — 187.00: Konzert. — 187.30: Konzert. — 188.00: Konzert. — 188.30: Konzert. — 189.00: Konzert. — 189.30: Konzert. — 190.00: Konzert. — 190.30: Konzert. — 191.00: Konzert. — 191.30: Konzert. — 192.00: Konzert. — 192.30: Konzert. — 193.00: Konzert. — 193.30: Konzert. — 194.00: Konzert. — 194.30: Konzert. — 195.00: Konzert. — 195.30: Konzert. — 196.00: Konzert. — 196.30: Konzert. — 197.00: Konzert. — 197.30: Konzert. — 198.00: Konzert. — 198.30: Konzert. — 199.00: Konzert. — 199.30: Konzert. — 200.00: Konzert. — 200.30: Konzert. — 201.00: Konzert. — 201.30: Konzert. — 202.00: Konzert. — 202.30: Konzert. — 203.00: Konzert. — 203.30: Konzert. — 204.00: Konzert. — 204.30: Konzert. — 205.00: Konzert. — 205.30: Konzert. — 206.00: Konzert. — 206.30: Konzert. — 207.00: Konzert. — 207.30: Konzert. — 208.00: Konzert. — 208.30: Konzert. — 209.00: Konzert. — 209.30: Konzert. — 210.00: Konzert. — 210.30: Konzert. — 211.00: Konzert. — 211.30: Konzert. — 212.00: Konzert. — 212.30: Konzert. — 213.00: Konzert. — 213.30: Konzert. — 214.00: Konzert. — 214.30: Konzert. — 215.00: Konzert. — 215.30: Konzert. — 216.00: Konzert. — 216.30: Konzert. — 217.00: Konzert. — 217.30: Konzert. — 218.00: Konzert. — 218.30: Konzert. — 219.00: Konzert. — 219.30: Konzert. — 220.00: Konzert. — 220.30: Konzert. — 221.00: Konzert. — 221.30: Konzert. — 222.00: Konzert. — 222.30: Konzert. — 223.00: Konzert. — 223.30: Konzert. — 224.00: Konzert. — 224.30: Konzert. — 225.00: Konzert. — 225.30: Konzert. — 226.00: Konzert. — 226.30: Konzert. — 227.00: Konzert. — 227.30: Konzert. — 228.00: Konzert. — 228.30: Konzert. — 229.00: Konzert. — 229.30: Konzert. — 230.00: Konzert. — 230.30: Konzert. — 231.00: Konzert. — 231.30: Konzert. — 232.00: Konzert. — 232.30: Konzert. — 233.00: Konzert. — 233.30: Konzert. — 234.00: Konzert. — 234.30: Konzert. — 235.00: Konzert. — 235.30: Konzert. — 236.00: Konzert. — 236.30: Konzert. — 237.00: Konzert. — 237.30: Konzert. — 238.00: Konzert. — 238.30: Konzert. — 239.00: Konzert. — 239.30: Konzert. — 240.00: Konzert. — 240.30: Konzert. — 241.00: Konzert. — 241.30: Konzert. — 242.00: Konzert. — 242.30: Konzert. — 243.00: Konzert. — 243.30: Konzert. — 244.00: Konzert. — 244.30: Konzert. — 245.00: Konzert. — 245.30: Konzert. — 246.00: Konzert. — 246.30: Konzert. — 247.00: Konzert. — 247.30: Konzert. — 248.00: Konzert. — 248.30: Konzert. — 249.00: Konzert. — 249.30: Konzert. — 250.00: Konzert. — 250.30: Konzert. — 251.00: Konzert. — 251.30: Konzert. — 252.00: Konzert. — 252.30: Konzert. — 253.00: Konzert. — 253.30: Konzert. — 254.00: Konzert. — 254.30: Konzert. — 255.00: Konzert. — 255.30: Konzert. — 256.00: Konzert. — 256.30: Konzert. — 257.00: Konzert. — 257.30: Konzert. — 258.00: Konzert. — 258.30: Konzert. — 259.00: Konzert. — 259.30: Konzert. — 260.00: Konzert. — 260.30: Konzert. — 261.00: Konzert. — 261.30: Konzert. — 262.00: Konzert. — 262.30: Konzert. — 263.00: Konzert. — 263.30: Konzert. — 264.00: Konzert. — 264.30: Konzert. — 265.00: Konzert. — 265.30: Konzert. — 266.00: Konzert. — 266.30: Konzert. — 267.00: Konzert. — 267.30: Konzert. — 268.00: Konzert. — 268.30: Konzert. — 269.00: Konzert. — 269.30: Konzert. — 270.00: Konzert. — 270.30: Konzert. — 271.00: Konzert. — 271.30: Konzert. — 272.00: Konzert. — 272.30: Konzert. — 273.00: Konzert. — 273.30: Konzert. — 274.00: Konzert. — 274.30: Konzert. — 275.00: Konzert. — 275.30: Konzert. — 276.00: Konzert. — 276.30: Konzert. — 277.00: Konzert. — 277.30: Konzert. — 278.00: Konzert. — 278.30: Konzert. — 279.00: Konzert. — 279.30: Konzert. — 280.00: Konzert. — 280.30: Konzert. — 281.00: Konzert. — 281.30: Konzert. — 282.00: Konzert. — 282.30: Konzert. — 283.00: Konzert. — 283.30: Konzert. — 284.00: Konzert. — 284.30: Konzert. — 285.00: Konzert. — 285.30: Konzert. — 286.00: Konzert. — 286.30: Konzert. — 287.00: Konzert. — 287.30: Konzert. — 288.00: Konzert. — 288.30: Konzert. — 289.00: Konzert. — 289.30: Konzert. — 290.00: Konzert. — 290.30: Konzert. — 291.00: Konzert. — 291.30: Konzert. — 292.00: Konzert. — 292.30: Konzert. — 293.00: Konzert. — 293.30: Konzert. — 294.00: Konzert. — 294.30: Konzert. — 295.00: Konzert. — 295.30: Konzert. — 296.00: Konzert. — 296.30: Konzert. — 297.00: Konzert. — 297.30: Konzert. — 298.00: Konzert. — 298.30: Konzert. — 299.00: Konzert. — 299.30: Konzert. — 300.00: Konzert. — 300.30: Konzert. — 301.00: Konzert. — 301.30: Konzert. — 302.00: Konzert. — 302.30: Konzert. — 303.00: Konzert. — 303.30: Konzert. — 304.00: Konzert. — 304.30: Konzert. — 305.00: Konzert. — 305.30: Konzert. — 306.00: Konzert. — 306.30: Konzert. — 307.00: Konzert. — 307.30: Konzert. — 308.00: Konzert. — 308.30: Konzert. — 309.00: Konzert. — 309.30: Konzert. — 310.00: Konzert. — 310.30: Konzert. — 311.00: Konzert. — 311.30: Konzert. — 312.00: Konzert. — 312.30: Konzert. — 313.00: Konzert. — 313.30: Konzert. — 314.00: Konzert. — 314.30: Konzert. — 315.00: Konzert. — 315.30: Konzert. — 316.00: Konzert. — 316.30: Konzert. — 317.00: Konzert. — 317.30: Konzert. — 318.00: Konzert. — 318.30: Konzert. — 319.00: Konzert. — 319.30: Konzert. — 320.00: Konzert. — 320.30: Konzert. — 321.00: Konzert. — 321.30: Konzert. — 322.00: Konzert. — 322.30: Konzert. — 323.00: Konzert. — 323.30: Konzert. — 324.00: Konzert. — 324.30: Konzert. — 325.00: Konzert. — 325.30: Konzert. — 326.00: Konzert. — 326.30: Konzert. — 327.00: Konzert. — 327.30: Konzert. — 328.00: Konzert. — 328.30: Konzert. — 329.00: Konzert. — 329.30: Konzert. — 330.00: Konzert. — 330.30: Konzert. — 331.00: Konzert. — 331.30: Konzert. — 332.00: Konzert. — 332.30: Konzert. — 333.00: Konzert. — 333.30: Konzert. — 334.00: Konzert. — 334.30: Konzert. — 335.00: Konzert. — 335.30: Konzert. — 336.00: Konzert. — 336.30: Konzert. — 337.00: Konzert. — 337.30: Konzert. — 338.00: Konzert. — 338.30: Konzert. — 339.00: Konzert. — 339.30: Konzert. — 340.00: Konzert. — 340.30: Konzert. — 341.00: Konzert. — 341.30: Konzert. — 342.00: Konzert. — 342.30: Konzert. — 343.00: Konzert. — 343.30: Konzert. — 344.00: Konzert. — 344.30: Konzert. — 345.00: Konzert. — 345.30: Konzert. — 346.00: Konzert. — 346.30: Konzert. — 347.00: Konzert. — 347.30: Konzert. — 348.00: Konzert. — 348.30: Konzert. — 349.00: Konzert. — 349.30: Konzert. — 350.00: Konzert. — 350.30: Konzert. — 351.00: Konzert. — 351.30: Konzert. — 352.00: Konzert. — 352.30: Konzert. — 353.00: Konzert. — 353.30: Konzert. — 354.00: Konzert. — 354.30: Konzert. — 355.00: Konzert. — 355.30: Konzert. — 356.00: Konzert. — 356.30: Konzert. — 357.00: Konzert. — 357.30: Konzert. — 358.00: Konzert. — 358.30: Konzert. — 359.00: Konzert. — 359.30: Konzert. — 360.00: Konzert. — 360.30: Konzert. — 361.00: Konzert. — 361.30: Konzert. — 362.00: Konzert. — 362.30: Konzert. — 363.00: Konzert. — 363.30: Konzert. — 364.00: Konzert. — 364.30: Konzert. — 365.00: Konzert. — 365.30: Konzert. — 366.00: Konzert. — 366.30: Konzert. — 367.00: Konzert. — 367.30: Konzert. — 368.00: Konzert. — 368.30: Konzert. — 369.00: Konzert. — 369.30: Konzert. — 370.00: Konzert. — 370.30: Konzert. — 371.00: Konzert. — 371.30: Konzert. — 372.00: Konzert. — 372.30: Konzert. — 373.00: Konzert. — 373.30: Konzert. — 374.00: Konzert. — 374.30: Konzert. — 375.00: Konzert. — 375.30: Konzert. — 376.00: Konzert. — 376.30: Konzert. — 377.00: Konzert. — 377.30: Konzert. — 378.00: Konzert. — 378.30: Konzert. — 379.00: Konzert. — 379.30: Konzert. — 380.00: Konzert. — 380.30: Konzert. — 381.00: Konzert. — 381.30